



## Inhaltsverzeichnis

| Impressum            |   | Seitenzahlen         |
|----------------------|---|----------------------|
| Herausgeber          | STADT FORUM POTSDAM<br>Dipl. Ing. Albrecht Gülzow<br>Dipl. Phil. Saskia Hüneke<br>Dipl. Ing. Hajo Kölling<br>Dipl. Ing. Dieter Lehmann<br>Dipl. Ing. Udo Müller<br>Dr. Volker Pohl<br>Dr. Reiner Pokorny<br>Prof. Dipl. Ing. Bernd Steigerwald<br>Dipl. Ing. Christian Wendland | 3<br>3<br>4          |
| Bearbeitung          | Dr. Ing. Günter Schlusche   | 5                    |
| Gestaltung           | Erich Wrede, Grafik Design BDG, Potsdam   | 6<br>8               |
| Druck                | Druckerei Rüss, Potsdam   | 8                    |
| Abbildungsnachweise: |   |                      |
| Umschlagfoto:        | Luftfoto der nordöstlichen Potsdamer Innenstadt mit dem Kulturstandort Schiffbauergasse - Befliegung Sommer 2002, Foto Hansa Luftbild Münster, mit freundlicher Genehmigung des Sanierungsträgers Potsdam   | 11<br>12<br>14       |
| 1. Fotoseite:        | Oben: Plan des Büros WES & Partner zur Umgestaltung des Bassinplatzes, 1999, mit freundlicher Genehmigung von WES & Partner Landschaftsarchitekten, Hamburg<br>Unten: Der wiederhergestellte Stadtkanal im Bereich Yorckstraße, Juni 2002, Foto: Albrecht Gülzow                | 11<br>17<br>18<br>19 |
| 2. Fotoseite:        | Plan oben und unten Integriertes Stadtentwicklungskonzept Wohnen, Beitrag der Stadt Potsdam zum Bundeswettbewerb 2000-Stadtumbau Ost - mit freundlicher Genehmigung der Planergemeinschaft Dubach/ Kohlbrener, Berlin   | 20                   |
| 3. Fotoseite:        | Foto mit freundlicher Genehmigung des Entwicklungsträgers Stadtkontor Potsdam<br>Grafiken unten: Carsten Hagenau, AG Stadtsuren, 2002   | 21<br>22             |
| 4. Fotoseite:        | Modell des Kulturstandorts Schiffbauergasse mit Neubau des Hans-Otto-Theaters, Modellbau Janusz Kruschewski, Foto Hagen Immel<br>Mit freundlicher Genehmigung des Sanierungsträgers Potsdam   | 22                   |

Schwarz-Weiß-Fotos auf den Seiten 4, 5, 7, 8, 14 Hagen Immel, Potsdam

Schwarz-Weiß-Fotos auf den Seiten 3, 14, 19 Barbara Plate, Potsdam

Potsdam, im Mai 2003

Die Arbeit des STADT FORUMS POTSDAM im Jahr 2002 wurde durch finanzielle Zuwendungen des Ministeriums für Stadtentwicklung, Wohnen und Verkehr des Landes Brandenburg und der Stadtverwaltung Potsdam gefördert. Die Realisierung dieser Dokumentation wurde durch Zuwendungen des Sanierungsträgers Potsdam, des Entwicklungsbeauftragten Stadtkontor GmbH Potsdam sowie des Ministeriums für Stadtentwicklung, Wohnen und Verkehr des Landes Brandenburg ermöglicht. Allen genannten Institutionen gilt unser herzlicher Dank.

# Einführung

## Vorwort des Oberbürgermeisters

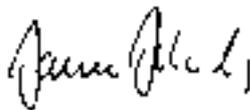
Das STADT FORUM POTSDAM hat auch in diesem Jahr durch seine Veranstaltungen eine breite öffentliche Diskussion zu den städtebaulichen Herausforderungen geführt. Aus den Diskussionen gingen zahlreiche Empfehlungen hervor, die den politischen Entscheidungsprozess und das Handeln der Verwaltung maßgeblich unterstützten. Neben den Handlungsempfehlungen dokumentierte insbesondere die kritische und zukunftsweisende Diskussion ein weiter gewachsenes Interesse der Öffentlichkeit an aktiver Beteiligung an der Gestaltung Potsdams. In den Sitzungen wurde auch deutlich, dass die verschiedenen Teilnehmergruppen die Probleme und Herausforderungen unterschiedlich empfinden und bewerten. Aufgrund der differenzierten Sichtweisen ergaben sich interessante Ansätze, die sich vor allem an den in der Stadt lebenden Bürgern orientierten. In diesem Jahr standen wichtige Themen zur weiteren Gestaltung der Stadt auf der Tagesordnung. Beispielsweise wurde in der 13. Sitzung das Thema "Öffentlicher Raum – Öffentliche Plätze" diskutiert. Dieses Thema ist insofern von Bedeutung, weil der öffentliche Raum der Stadt begehrt ist und angenommen wird, wenn er den – sich ändernden – Bedürfnissen der Bewohner entspricht. Die Planung und Gestaltung öffentlicher Räume bzw. Plätze ist deswegen auch eine der schwierigsten städtischen Aufgaben, die nur in Zusammenarbeit mit den Bürgern, Unternehmen und der öffentlichen Hand gelöst werden kann.

Weiterhin widmete sich das STADT FORUM POTSDAM der Problematik "Potsdamer Norden versus Potsdamer Süden". Hier wurden wichtige Themen der Wohnungspolitik im Zusammenhang mit dem Bundeswettbewerb "Stadtumbau Ost" diskutiert. Weil die Anfang der 90er Jahre prognostizierten Bevölkerungszuwächse für Potsdam ausgeblieben sind und sich Wohnbedürfnisse verändert

haben, entstanden neue Anforderungen für die städtische und private Wohnungswirtschaft, die v. a. unter dem Aspekt der ganzheitlichen Entwicklung vorhandener und neuer Wohnquartiere andere Lösungsansätze verlangen. In der sehr offenen und kritischen, aber qualifizierten Diskussion wurde deutlich, dass die Anpassung des vorhandenen Wohnungsangebots unter Berücksichtigung von Wohnungsneubau ein einheitliches Handeln der Wohnungswirtschaft voraussetzt, um ein Wachstum der Bevölkerung zu ermöglichen und ein an den differenzierten Bedürfnissen der Einwohner orientiertes Wohnungsangebot zu realisieren.

Die große Teilnehmerzahl, die konstruktiven Diskussionen und die sich daraus ergebenden Handlungsempfehlungen waren Beweis dafür, dass das STADT FORUM POTSDAM mit seinen Themen die aktuellen Herausforderungen erkannt und das vorhandene Bürgerengagement im Meinungsbildungsprozess gestärkt hat. Somit hat sich das Forum zu einer wichtigen Institution an der Schnittstelle Bürger, Verwaltung und Politik weiter qualifiziert.

Die inhaltliche Gestaltung der Themen, das Gewinnen von kompetenten Referenten und schließlich die Erarbeitung der Dokumentation verlangen eine hohe Professionalität. Ohne das ehrenamtliche Engagement der Kerngruppe wären die Vorbereitung und Durchführung der Veranstaltung nicht denkbar. Dafür möchte ich mich bei allen, die zum Gelingen der Forumsdiskussion beigetragen haben, recht herzlich bedanken und weiterhin meine Unterstützung zusichern.



Jann Jakobs



Oberbürgermeister Jann Jakobs und Prof. Dr. Helmut Knüppel auf dem Podium am 14.11.2002

## STADT FORUM POTSDAM Themenübersicht der Sitzungen

- 1998**
  1. Stadtmitte und Verkehr
  2. Funktion und Gestalt der Mitte – Bedeutung für die Gesamtstadt
  3. BUGA 2001 – Chance für Potsdam
  
- 1999**
  4. Die "Mitten" Potsdams – Beispiel Brandenburger Vorstadt Projekt Alte Stadtgärtnerei
  5. Insel Potsdam – Stadtlandschaft am Wasser und Ausbau der Wasserstraßen
  6. Wohnungsbau und Bevölkerungsentwicklung in Potsdam
  
- 2000**
  7. Gewerbeflächen und Arbeitsplätze in Potsdam
  8. Kulturstadt Potsdam
  9. Gestalterische Ansprüche und Bedeutungswerte für die zukünftige Mitte Potsdams
  
- 2001**
  10. Stadtteilzentren und Zentrenkonzepte für die Neubaugebiete Potsdams
  11. Preußenjahr 2001 – Wiederaufbau der Garnisonkirche?
  12. Leitlinien der Stadtentwicklung Potsdams bis 2015
  
- 2002**
  13. Öffentlicher Raum Öffentliche Plätze
  14. Potsdamer Norden – Potsdamer Süden
  15. Kulturstadt Potsdam Kulturhauptstadt Europas?
  
- 2003**
  16. Zwischenbilanz der Konversion
  17. Gestaltungsansprüche für Architektur in Potsdam
  18. Potsdam - Alt und Neu - Nord und Süd

### Weitere Themen

- Zukunft der Potsdamer Mitte
- Potsdam von außen
- Wissenschaftsstandort Potsdam

# Fünf Jahre STADT FORUM POTSDAM



Fünf Jahre Aktivität eines so großen und differenzierten Kreises ehrenamtlich für das Thema Stadtgestaltung / Stadtentwicklung engagierter Teilnehmer, inzwischen in Partnerschaft zum dritten Oberbürgermeister, sind für sich schon ein Stück positiver Bilanz. Fünf Jahre mit spannenden Themen, interessanten Gästen und überzeugender Moderation, fünf Jahre mit einer stabilen Kerngruppe, trotz jährlich wiederkehrender Finanzierungsnot bei der Stange geblieben.

Hervorgegangen aus Architektengesprächen des Bundes Deutscher Architekten BDA mit dem Sanierungsträger Potsdam, hat sich - unterstützt von der Brandenburgischen Architektenkammer - 1998 das STADT FORUM POTSDAM mit rund 100 Teilnehmern konstituiert. Von Anfang an breit angelegt als unabhängiges Instrument der bürgerschaftlichen Begleitung stadtplanerischer Entwicklungsprozesse, ist es auf gesellschaftlichen Konsens gerichtet, der Erkenntnis folgend, dass neben der kommunalen Lenkung eine Vielzahl unterschiedlicher Partner die Stadtentwicklung maßgeblich beeinflusst. Über zwanzig Vereine und Bürgerinitiativen arbeiten im STADT FORUM POTSDAM mit.

Fünf Jahre STADT FORUM POTSDAM haben gezeigt, dass eine öffentliche Plattform zur Klärung von Problemen beiträgt, dass ein sachliches Diskussionsklima Gegensätze entschärfen und Alternativen verdeutlichen kann. Gleichzeitig werden auch die Grenzen ehrenamtlicher Tätigkeit unverkennbar, denn jede sinnvolle Sitzung im Plenum erfordert intensive Vorbereitung und nachkonzentrierter Durchführung auch gründliche Auswertung und Dokumentation - professionell erfolgreich vom Stadtplaner Dr. Günter Schlusche begleitet.

Die verfügbare Zeit war immer zu knapp, sie zwang immer zu Beschränkung und Straffung. Mitentscheidend für das trotz durchaus strittiger Themen gute Klima war die kluge Moderation, im Gründungsjahr durch Pfarrer Eginhard Schmiechen, dann durch Journalist Hellmuth Henneberg und seit 2001 durch Prof. Helmut Knüppel. Sicherlich hätten wir uns die durchaus gute Resonanz der Presse in Potsdam und Berlin auch von den elektronischen Medien gewünscht, um den langfristigen wie den

aktuellen Themen noch mehr Öffentlichkeitswirkung zu verleihen. Aber der Erfolg einer solchen Veranstaltungsreihe ist sowieso nicht messbar. So wie Stadtplanung und Stadtentwicklung ständige, nie abgeschlossene Prozesse sind, kann auch die Auswirkung konsensorientierter Diskussionen nur durch schrittweise und ständige Vermittlung erwartet werden. Und letztlich dadurch, dass jeder Teilnehmer Rückschlüsse für seinen Verantwortungsbereich, für sein von ihm selbst beeinflussbares Umfeld zieht. Deshalb wollen wir nach wie vor möglichst Themen diskutieren, die innerstädtische Probleme von langfristiger Bedeutung darstellen, die gleichzeitig aber auch zeitnahe Fragen stellen und Lösungen durch Empfehlungen weiterentwickeln lassen. Dafür bauen wir weiterhin auf aktive Mitwirkung der ständigen Mitglieder und hoffen auf noch mehr Teilnahme der interessierten Öffentlichkeit! Diese Dokumentation soll die Themen des Jahres 2002 in Erinnerung halten, verbunden mit dem herzlichen Dank an alle Mitstreiter und Förderer.

Hajo Kölling  
für die Kerngruppe



Dieter Lehmann, Oberbürgermeister Matthias Platzeck, Moderator Prof. Dr. Knüppel und Dr. Günter Schlusche (v.r.n.l.) auf dem Podium am 11.4.2002



Prof. Hinneke Wehberg bei seinem Vortrag am 11.4.2002



Diskussion unter den Teilnehmer des STADT FORUMS POTSDAM am 11.4.2002



Dr. Christian Seidel während der Debatte zum Thema Öffentlicher Raum in Potsdam

# 13. Sitzung des STADT FORUMS POTSDAM am 11. 4. 2002 „Öffentlicher Raum – Öffentliche Plätze“

## Leitgedanken der Kerngruppe

Der öffentliche Raum ist das Skelett der Stadt. Er erschließt die Stadt und macht sie zugänglich für jedermann – ohne Anleitung und ohne Legitimation. Trotz dieser elementaren Bedeutung ist der öffentliche Raum in der Stadt eine bedrohte Spezies. Die zunehmende Unvereinbarkeit der im öffentlichen Raum ausgeübten Funktionen, insbesondere des Verkehrs und die immer deutlichere Aneignung des öffentlichen Raums für private Zwecke belegen dies ebenso wie die Konkurrenz, die vielen im öffentlichen Raum wahrgenommenen Tätigkeiten durch private Räume oder durch ortlose Angebote gemacht wird.

Für diese Tendenzen lassen sich auch in Potsdam genügend Belege finden, z.B. die bei der Rückgewinnung des Bereichs Stadtschloß - Alter Markt aufgetretenen Schwierigkeiten oder die Konkurrenz der neuen privaten Einkaufszentren für die bestehenden öffentlichen "Mitten" Potsdams.

Dennoch gibt es keinen ernsthaften Grund für einen Rückfall in Zivilisationspessimismus oder für Stadtuntergangsphantasien. Der öffentliche Raum der Stadt ist begehrt und wird angenommen, wenn er den – sich ändernden – Bedürfnissen der Bewohner entspricht. Dabei spielen Aspekte wie Gestalt- und Verweilqualität, Vielfalt der Nutzungsmöglichkeiten, Sicherheit und Sauberkeit eine größere Rolle. Die Planung und Gestaltung öffentlicher Räume bzw. Plätze ist deswegen auch eine der schwierigsten städtischen Aufgaben, auch weil in den letzten Jahren deutlich geworden ist, dass sie nur im engen Zusammenspiel von öffentlicher Hand und privater Seite gelöst werden kann.

Potsdam hat in den letzten 10 Jahren enorme Anstrengungen unternommen und großartige Erfolge erzielt, um den öffentlichen Raum der Stadt wieder zurückzugewinnen, aufzuwerten und in seiner gestalterischen Qualität sowie in seiner sozialen Bedeutung zu verbessern:

- Neugestaltung der Hegelallee mit Nauener Tor und Jägertor und des Luisenplatzes mit Brandenburger Tor
- Neuer Lustgarten
- Platz der Einheit
- Alter und Neuer Markt
- Karl-Liebknecht-Straße
- Alt-Nowawes

- Wiederherstellung des Stadtkanals
- Brandenburger Straße
- Weberplatz usw.

Die öffentlichen (und privaten) Mittel - nicht nur für die baulichen und gärtnerischen Maßnahmen, sondern auch für die Bewirtschaftung und Unterhaltung dieser Bereiche - sind erheblich und belasten den städtischen Haushalt enorm. Dennoch ist der Erfolg dieser Maßnahmen und die Akzeptanz der fertiggestellten Plätze nicht immer gegeben. Gelegentlich bedarf es sogar erst des Preises einer Bundesstiftung, um dem neugestalteten Platz der Einheit auch in Potsdam angemessene Geltung zu verschaffen.

Die abschnittsweise Herstellung des Stadtkanals - ein Vorhaben, das sich immer weiter konkretisiert und immer Bedeutung gewinnt - könnte das Augenmerk auch auf weitere, bislang eher vernachlässigte Elemente des öffentlichen Raums lenken wie z.B. die Plantage, deren jetziger Zustand keinesfalls ihren eigentlichen Stellenwert widerspiegelt.

Folgende Fragen ergeben sich für eine Diskussion des Themas im STADT FORUM POTSDAM:

1. Welchen Wertbegriff wird der öffentliche Raum für die Stadtgesellschaft zukünftig im Zeitalter der Neuen Medien, des Private Entertainment und der "Festivalisierung" der Stadt verkörpern?
2. Welche Faktoren sind für die Akzeptanz eines öffentlichen Raums/Platzes in Potsdam entscheidend? Gestaltqualität, Aufenthalts- und Verweilqualität, Rang und Vielfalt der privaten/öffentlichen bzw. der nach kommerziellen Kriterien betriebenen Randnutzungen, Orientierung am historischen Vorbild, moderne Formensprache, .....
3. Wie kann für die öffentlichen Plätze in Potsdam trotz der vielfältigen (zersplitterten) Zuständigkeiten (Verkehrsverwaltung: fließender und ruhender Verkehr, Wirtschaftsverwaltung: Wochenmärkte, Schausteller, Leitungsverwaltungen: Telekom, Gas, Wasser, Städtische Verkehrs betriebe: Straßenbahn, Bus, Sondernutzungen durch private Anbieter: Werbung, Sicherheit und Sauberkeit: Polizei und Stadtreinigung) ein abgestimmtes Nutzungskonzept und eine qualitativvolle Gestaltung entwickelt werden?

4. Welche Möglichkeiten hat die Stadt Potsdam zur Senkung der großen Pflege- und Bewirtschaftungskosten für ihre öffentlichen Plätze, ohne in Abhängigkeit zu privatwirtschaftlichen Interessen zu gelangen?
5. Was kann die Stadtverwaltung tun, um die Lesbarkeit der Stadt durch ihre öffentlichen Plätze zu gewährleisten oder zu verbessern? Welche Rolle spielen die Baudenkmäler und der z.T. ebenfalls denkmal geschützte Stadtgrundriß dabei?
6. Wie und auf welchen Feldern kann dem Bedeutungsverlust des öffentlichen Raumes in der Stadt begegnet werden?
7. Braucht Potsdam eine Entwicklungsplanung zur Bewahrung und systematischeren Nutzung der Ressource Öffentlicher Raum?



Prof. Steigerwald, Bernhard Schneider und Frau Ketzler im Gespräch auf dem 13. STADT FORUM POTSDAM



Dieter Lehmann während seines Referats zum Thema Öffentlicher Raum

# Protokoll der 13. Sitzung

**Thema:** Öffentlicher Raum – Öffentliche Plätze  
**Datum:** Donnerstag, 11. 4. 2002, 19 bis 21 Uhr  
**Ort:** Altes Rathaus, Potsdam  
**Anwesend:** ca. 65 Personen

Nach der Begrüßung der Anwesenden gab Moderator **Prof. Dr. Helmut Knüppel** das Wort an Oberbürgermeister **Matthias Platzeck** für dessen Einführung. Darin nannte dieser die öffentlichen Räume ein wichtiges Merkmal für die Lebensqualität der Stadt. Potsdams öffentliche Räume und Plätze, die zur Wende z.T. in einem desolaten Zustand gewesen seien, seien in den letzten 12 Jahren – auch dank der Aktivitäten des Sanierungs- bzw. des Entwicklungsträgers gestalterisch und funktional enorm verbessert worden. Dies gelte sowohl für die historischen Räume als auch für die Plätze in den Neubauquartieren. Besonders die begonnene Wiederherstellung des Stadtkanals sei ein "Raumereignis" mit großer Wirkung für die Stadt. **Platzeck** erbat von der heutigen Veranstaltung auch Vorschläge zur besseren Bewirtschaftung und sinnvollen Nutzung der öffentlichen Räume, wies aber auch auf das Problem Sicherheit und Sauberkeit hin. Der z.T. starken Konkurrenz der privaten Einkaufszentren und Passagen könne man sich in Potsdam ohne Angst stellen.

Anschließend leitete **Prof. Dr. Knüppel** über zur Vorstellung der Leitgedanken durch **Hajo Kölling**, der auf die Notwendigkeit einer funktionalen Offenheit des öffentlichen Raums hinwies. Gleichzeitig seien jedoch Grenzen der gesellschaftlichen Integrationsfähigkeit dieser Räume sichtbar. Auch die Balance zwischen gestalterischer Qualität und Verunstaltung sei nicht immer einfach zu wahren. **Kölling** sprach die langfristigen Wirkungen der Wiederherstellung des Stadtkanals an, der die Aufmerksamkeit demnächst auf die Wiederherstellung des Stadtkanals lenken werde.

Dann legte der Berliner Architekt **Bernhard Schneider** seine Thesen zum Öffentlichen am Stadtraum vor, in denen er auf den Vorrang der strukturellen vor den gestalterischen Fragen hinwies. Der öffentliche Raum sei für Potsdam das Verbindungssystem mit der Welt. Das System der öffentlichen Räume schließe auch "Nicht-Orte" (Marc Augé) ein, also blosse Verbindungsräume, die jedoch aufgrund des enormen Flächenwachstums der Stadt unverzichtbar seien. Der prinzipielle Rang des öffentlichen Raums mache ihn zu

einer kulturell und gesellschaftlich bedeutungsvollen Einrichtung, die auch Ansprüche an das Private stelle.

Im Anschluß trug **Dieter Lehmann** sein mit Folien unterlegtes Referat zur Bedeutung der öffentlichen Räume in den historischen Quartieren Potsdams vor. Die großen Plätze wie der Bassinplatz, der Platz der Einheit und die Plantage, die aus ursprünglich nicht bebaubaren Flächen hervorgegangen seien, sollten gemäß dem historischen Kontext wiederhergestellt werden. Die Rückgewinnung der verlorenen Plätze und Räume sei auch Aufgabe der Stadtsanierung. Die Beispiele Hegelallee und Nauener Tor seien ein Beleg für die bereits erreichten Qualitäten, die Beispiele Alter Markt und Friedrich-Ebert-Straße stünden für das noch zu leistende Pensum. Am Projekt der schrittweisen Wiederherstellung des Stadtkanals machte **Lehmann** deutlich, dass es zukünftig verstärkt auf die Einbeziehung des Bürgerengagements ankomme. Zu Beginn der anschließenden Diskussion widersprach **Bernhard Schneider** der These von der Privatisierung öffentlicher Räume. Vielmehr bestehe oftmals ein Restitutionsanspruch der Öffentlichkeit gegenüber dem Staat. Ein Bürger aus Potsdam-Babelsberg wandte sich gegen die beabsichtigte Umgestaltung des Goetheplatzes, wurde jedoch von **Dr. Hartmut Baatz** (GF Stadtkontor) auf die Nahverkehrsproblematik hingewiesen, die eine Lösung in diesem Sinne erfordere. Frau **Ketzer** sprach sich für Kompromisse mit dem Verkehr aus, denn das Beispiel Brandenburger Straße belege, dass auch der Ausschluß des fließenden Verkehrs keinesfalls gestalterische Qualität garantiere. **Rose Fisch** (Landschaftsarchitektin) wies auf die Vielzahl der entlang der Ufer entstandenen öffentlichen Räume und plädierte für eine indifferente Gestaltung öffentlicher Räume – auch bei sehr komplexen Nutzungsanforderungen.

**Dr. Christian Seidel** (StVV Potsdam) bedauerte, dass es angesichts der gestiegenen Anforderungen an die Gestaltung öffentlicher Räume nicht mehr möglich sei, dabei "aus dem Bauch" zu entscheiden und **Hajo Kölling** wies auf die Tatsache hin, dass der privat genutzte Rand den Wert eines öffentlichen Platzes

bestimme. Das Beispiel des Platzes am Nauener Tor zeige, dass dieser Platz trotz ungünstiger Rahmenbedingungen die größere Akzeptanz genieße.

**Andreas Goetzmann** (Amtsleiter Stadtplanung) wies wie auch **Jens Freiberg** (Werbegemeinschaft Potsdam) auf den hohen Abstimmungsbedarf bei der Gestaltung öffentlicher Räume hin.

**Bernhard Schneider** betonte in seinem Schlusswort nochmals den Vorrang des Strukturellen vor dem Gestalterischen und wies auf die Wassergrundstücke in die Stadt hin, die früher oftmals als technische Verkehrsanlagen, also als "Nicht-Orte" fungiert hätten, heute jedoch ungenutzt seien. Dies sei nicht nur eine Frage der Gestaltung, sondern auch eine Frage der Funktion und Erschließung. Seiner Meinung nach seien die Planungsinstrumente für den öffentlichen Raum unterentwickelt. **Dieter Lehmann** wies nochmals auf den früheren militärischen Charakter vieler öffentlicher Räume Potsdams hin. Für ihn bedeute Wiederherstellung der öffentlichen Räume daher immer auch Neudefinition der Funktionalität.

Nach der Kaffeepause leitete Moderator **Knüppel** zu dem mit Folien unterlegten Beitrag von **Prof. Hinnerk Wehberg** über. Darin bezeichnete dieser die Stadt als "Marke", die durch ihre öffentlichen Räume und Plätze ein unverwechselbares Profil erhalte. **Wehberg** wies auf die historische Rolle der Wasserräume hin, die in der Stadt Potsdam heute ein großes Potential darstellten. Unter Verweis auf den Leitsatz "Die Landschaft ist Gesetz" des Landschaftsplaners Walter Rossow entwickelte er seine Thesen anhand einer Fülle von Gestaltungsanalysen und -vorschlägen zum Bassinplatz, zum Platz der Einheit und schließlich zur Plantage.

Daran schloß sich der Vortrag von **Jochen Sandner** (GF BUGA GmbH) zur Zukunft des Neuen Lustgartens an. Er begann mit einer ausführlichen Darstellung der Historie dieses mit 5 ha (davon 1,2 ha für den Festplatz) größten öffentlichen Platzes Potsdams. Schon der Gestaltungswettbewerb sei mit der Vorgabe, dort den Potsdamer Festplatz einzurichten,

durchgeführt worden. Nach der Fertigstellung zum BUGA-Jahr 2001 und problematischen Anfangsnutzungen sei die BUGA GmbH seit dem 21.4.2002 mit dem Platzmanagement beauftragt worden.

**Sandner** benannte die dabei entstehenden Probleme und entwickelte zugleich Leitsätze eines zukünftigen Nutzungskonzepts, das verstärkt auf Einbeziehung der Anlieger, auf eine robustere Auslegung einzelner Gestaltungsdetails und auf eine räumliche Fassung des Platzes nach Norden bzw. eine Einbeziehung in das gesamte Potsdamer System der öffentlichen Räume setze.

Die Diskussion wurde durch **Prof. Wehberg** eingeleitet, der auf die Wichtigkeit der kontinuierlichen Bewirtschaftung öffentlicher Räume hinwies.

**Hajo Kölling** fragte nach der Einbeziehung der Anrainer des Neuen Lustgartens und **Dr. Baatz** legte ebenfalls Wert auf eine für die Öffentlichkeit erkennbare Regie der öffentlichen Räume. **Albrecht Gülzow** (Kerngruppe) wies auf die fehlende Bevölkerung in der Innenstadt hin, die ein Grund für die nicht genügende Ausnutzung und Dichte der öffentlichen Räume sei. **Dieter Lehmann** hielt es jedoch für falsch, im Potsdam dem Idealbild einer dicht bebauten Großstadt wie etwa Leipzig nacheifern zu wollen. **Dr. Christian Seidel** (StVV Potsdam) wies auf die unterschiedlichen Nutzungsintensitäten der öffentlichen Räume während der Woche und am Wochenende hin – ein Aspekt, den auch **Christian Wendland** (Kerngruppe) aufgriff. Das Gewicht, das die Stadt dem Neuen Lustgarten gibt, ist in den Augen von **Jens Freiberg** nicht gerechtfertigt. Für ihn sollten die Plätze wie der Luisenplatz und der Platz der Einheit mehr im Mittelpunkt stehen.

**Dr. Günter Schlusche** wies in seiner Zusammenfassung auf die Dominanz der Strukturfragen bei der Behandlung des Themas hin. Das Primat der Wiederherstellung des historischen Stadtgrundrisses entbinde nicht von dieser Auseinandersetzung. Er griff den Leitsatz von **Prof. Wehberg** auf, wonach Gestaltqualität auch Nutzungsoffenheit bedeute, und betonte die Einbeziehung der Randnutzer für das Funktionieren öffentlicher Räume. Auch

deswegen sei die Wiederherstellung des Stadtkanals ein für Potsdam zentrales Projekt, das früher oder später auch die Neugestaltung der Plantage notwendig mache.

Abschließend dankte Moderator **Prof. Dr. Helmut Knüppel** den Referenten und den Anwesenden für die Teilnahme und verwies auf die nächste Sitzung des STADT FORUMS POTSDAM am 20.6.2002.

Protokoll: Dr. Günter Schlusche



Die "Bank" der Architekten mit Günter Vandenhertz, Christian Wendland, Hajo Kölling und der Beigeordneten Dr. Elke von Kuick-Frenz am 11.4.2002



Der Vortrag von Lukas Parsch am 20.6.2002



Urs Kohlbrenner während seines Vortrags zum Thema "Stadtbau Ost"

# Empfehlungen der Kerngruppe zur 13. Sitzung "Öffentliche Plätze – Öffentlicher Raum"



Das Thema "Öffentlicher Raum" stellt sich nach der Diskussion im STADT FORUM POTSDAM reichhaltiger und differenzierter dar als angenommen. Es geht nicht nur um die innerstädtischen Straßen und Plätze, sondern z.B. auch um die oft vernachlässigten Durchgangsräume (Autostraßen, Bahntrassen), also die "Nicht-Orte", die zum Erreichen der innerstädtischen Räume notwendig sind. Dieses Beispiel verdeutlicht die viel komplexere Struktur der öffentlichen Räume einer modernen Stadt. Die Frage der Gestaltung eines öffentlichen Raums ist daher zugleich auch eine der Struktur des öffentlichen Raumes. Nur wenn die Grundstruktur des öffentlichen Raumgerüsts einer Stadt mitbedacht wird, lassen sich Aussagen zum Stellenwert der einzelnen Elemente, z.B. der innerstädtischen Plätze machen.

Das in Potsdam gültige Primat der Wiederherstellung des historischen Stadtgrundrisses ist eine sehr wesentliche Leitlinie, die das Gewicht des öffentlichen Raums und den Vorrang der historischen Stadträume verdeutlicht. Diese Leitlinie entbehrt jedoch nicht der Notwendigkeit, den Stellenwert der historischen Stadträume und der heute radikal geänderten Gesamtstruktur der öffentlichen Räume genau zu prüfen und die neuen Funktionsansprüche an die historischen Räume und Plätze einzubeziehen.

Die von Prof. Wehberg gezeigten Beispiele zu öffentlichen Räumen und Plätzen in Potsdam (Platz der Einheit, Bassinplatz, Plantage) zeigen, dass deren Gestaltung sich weder aus der Historisierung noch aus der Funktionalität einfach ableiten lässt: Gestaltqualität ist auch Nutzungsoffenheit.

Die gelungenen Beispiele des Platzes vor dem Nauener Tor und des Neuen Lustgartens, aber auch das noch nicht abgeschlossene Projekt der Umgestaltung des Bassinplatzes zeigen, wie wichtig die Einbeziehung der Randnutzer für das Funktionieren dieser Plätze ist. Gerade vor dem Hintergrund der immens gestiegenen Unterhaltungs- und Bewirtschaftungskosten kann die dauerhafte Akzeptanz wichtiger und vielseitig genutzter öffentlicher Plätze in Potsdam nur im Zusammenwirken von öffentlichen und privaten

Eigentümern bzw. Betreibern, von Verwaltung und Bürgerengagement gewährleistet werden. Die Organisation dieser Gemeinschaftsaufgabe bleibt auch zukünftig Aufgabe der Stadt.

Mit der Wiederherstellung des Stadtkanals und der Rückgewinnung des Alten Marktes hat die Stadt Potsdam bereits zwei zentrale Projekte zur Stärkung des öffentlichen Raums definiert und eingeleitet, bei denen diese Erkenntnisse berücksichtigt werden. Dabei hat das Projekt "Stadtkanal" wegen seiner Lage und seiner vielfältigen Anrainer Vorbildcharakter. Der nun erkennbare Prozeß der Rückgewinnung der öffentlichen Räume entlang des Kanals zeigt, dass seine abschnittsweise Wiederherstellung ein langfristiges Vorhaben mit wichtigen Nebeneffekten ist, für dessen Erfolg das Zusammenwirken ehrenamtlicher Kräfte und professionellen Sachverstands der Garant sind. Besonders dem bislang vernachlässigten Stadtraum der Plantage kommt dabei angesichts des Projekts des Wiederaufbaus der Garnisonkirche eine Schlüsselstellung zu.

Dr. Günter Schlusche  
für die Kerngruppe



Udo Müller, Gert Wilbricht, Dr. Günter Schlusche und Hajo Kölling (v.r.n.l.) am 20.6.2002 im Gespräch



Teilnehmer des 14. Stadt Forums Potsdam in der Diskussion



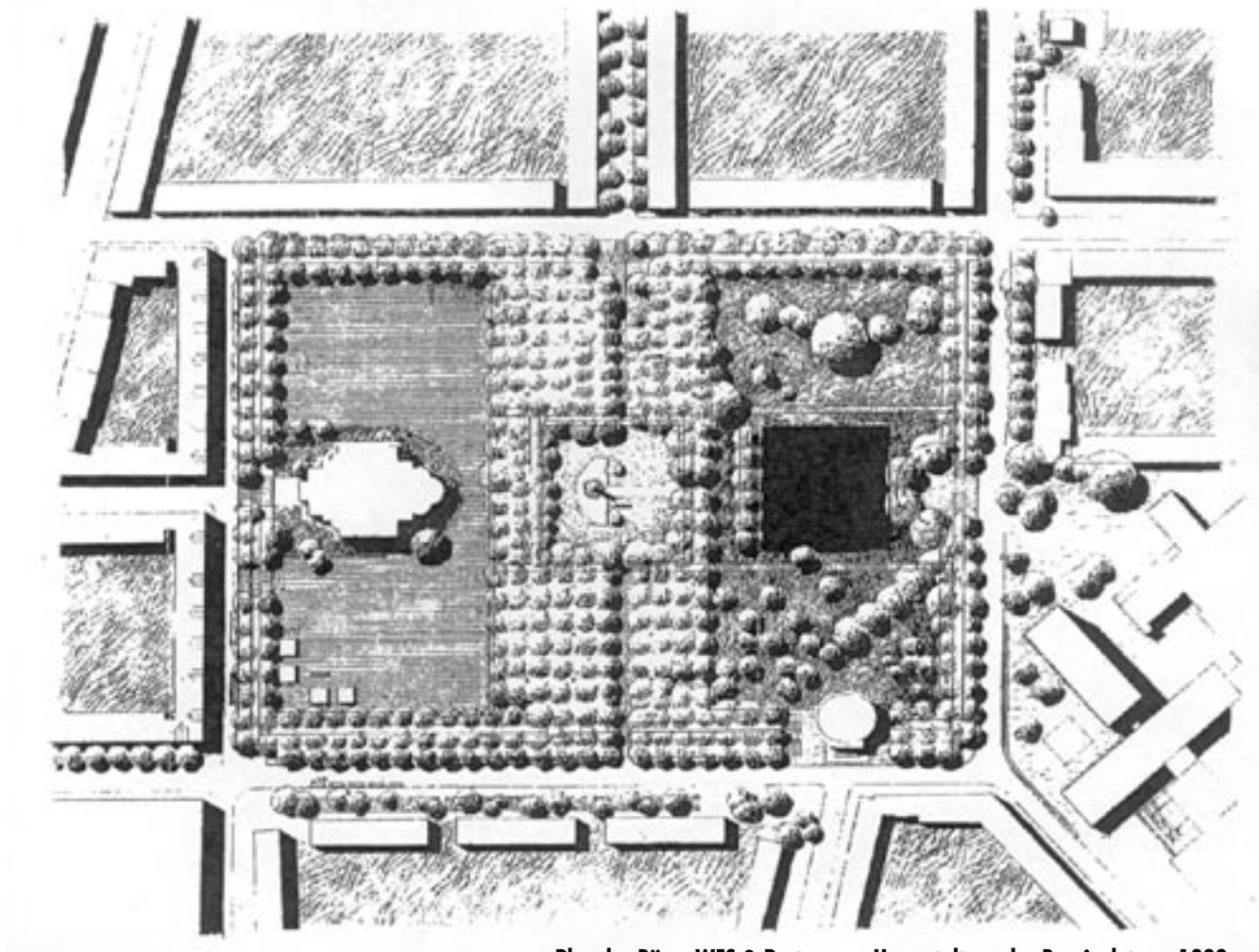
Frau Ketzler in der Diskussion mit den Teilnehmern des STADT FORUMS POTSDAM



Günter Vandenhertz, Hajo Kölling, Dr. Günter Schlusche, Christian Wendland und Udo Müller (v.l.n.r.) ziehen ein Resümee der Diskussion zum Thema Stadtbau Ost



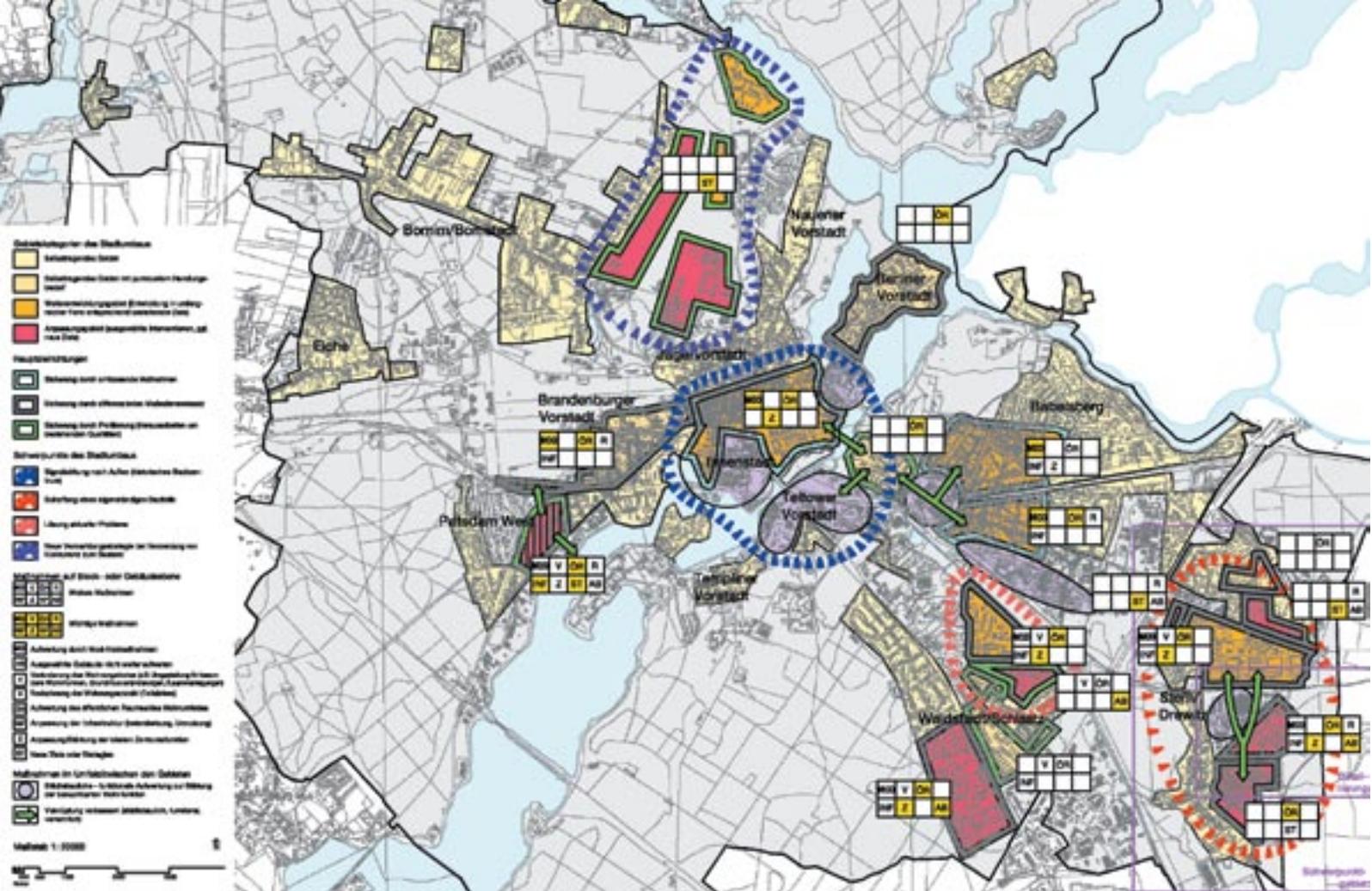
Die Landschaftsplanerin Rose Fisch in der Debatte am 11.4.2002



Plan des Büros WES & Partner zur Umgestaltung des Bassinplatzes, 1999

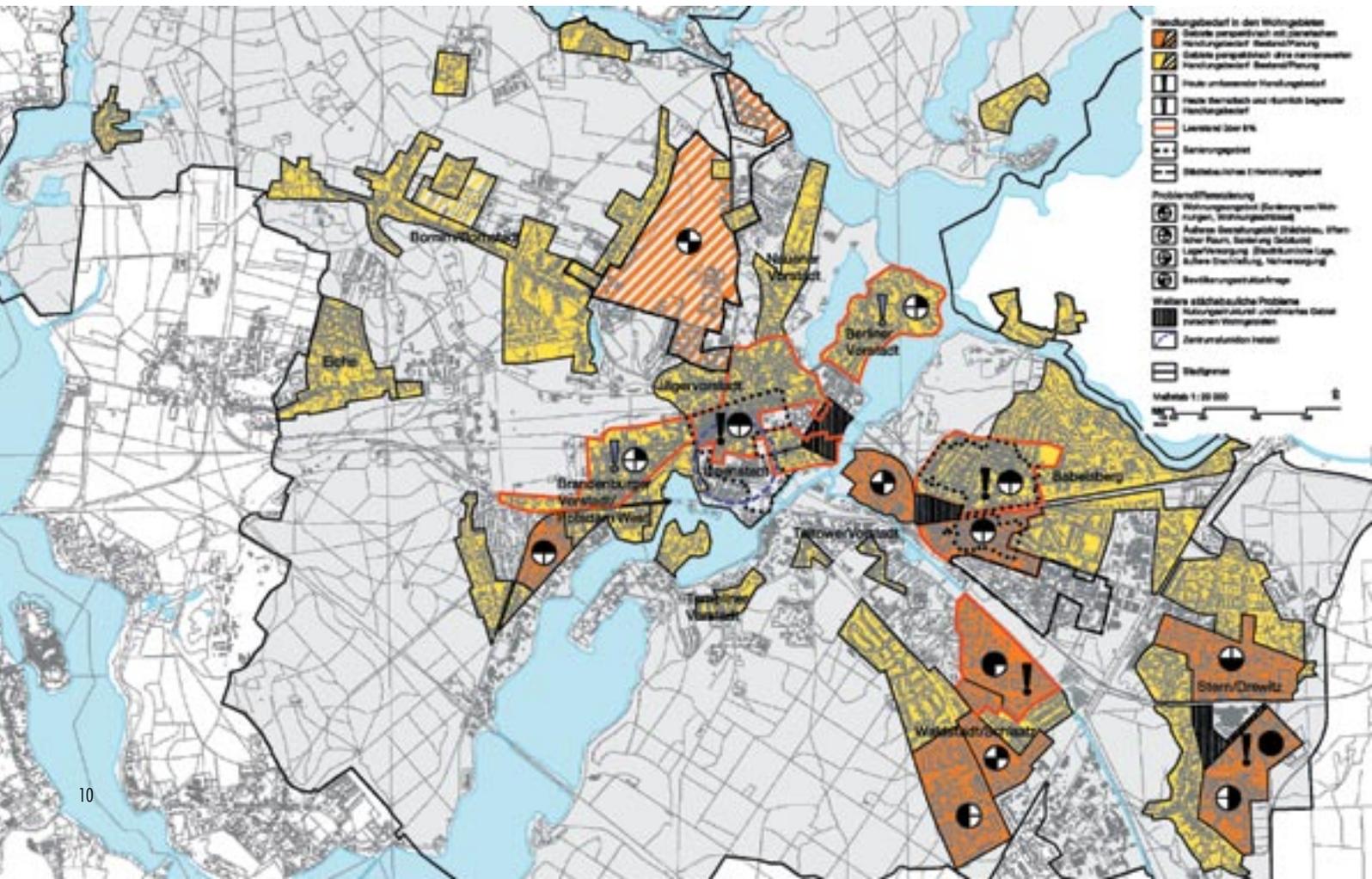


Der wiederhergestellte Stadtkanal im Bereich Yorkstraße, Juni 2002



**Integriertes Stadtentwicklungskonzept Wohnen, Beitrag der Stadt Potsdam zum Bundeswettbewerb 2002 - Stadtbau Ost, Oben: Ziel- und Maßnahmenkonzept für die Wohngebiete**

**Unten: Handlungsbedarf und Perspektive** (beide Pläne: Partnergemeinschaft Dubach/Kohlbrener)



# 14. Sitzung des STADT FORUMS POTSDAM am 20. 6. 2002

## „Potsdamer Norden vs. Potsdamer Süden“



### Leitgedanken der Kerngruppe

Die demographischen Entwicklungen in den neuen Bundesländern, vor allem der Geburtenrückgang und die Wanderungsverluste, machen auch vor Potsdam nicht Halt. Obwohl Potsdam mit dem Land Brandenburg – aufgrund der Zugehörigkeit zum Ballungsraum Berlin – bei den Wanderungsbewegungen wie auch im Vergleich der Daten zum Wohnungsmarkt vergleichsweise günstig abschneidet, ist mittlerweile deutlich geworden, dass die Stadt Potsdam neue wohnungspolitische Ziele entwickeln muß und städtebauliche Maßnahmen braucht, mit denen diesen Trends vorgebeugt oder begegnet werden kann.

Gemäß einem Auftrag der Stadtverordnetenversammlung vom Dezember 2001 sollen daher neue wohnungspolitische Leitlinien für Potsdam erarbeitet werden. Außerdem beteiligt sich die Stadt an dem Wettbewerb „Stadtumbau Ost“ des Bundesministeriums für Verkehr, Städtebau und Wohnungswesen, in dessen Rahmen ca. 200 ostdeutsche Kommunen bis zum Herbst 2002 integrierte Stadtentwicklungskonzepte mit speziellen Strategien für Altbauquartiere und für Neubauquartiere des industriellen Wohnungsbaus der DDR-Zeit erarbeitet werden sollen.

Auf diesem Gebiet ist in Potsdam v.a. aufgrund der Tätigkeiten des Sanierungsträgers und des Entwicklungsträgers Stadtkontor in den letzten 10 Jahren bereits sehr viel geschehen. Das STADT FORUM POTSDAM hat sich auf mehreren Sitzungen bereits mit wesentlichen Aspekten dieses Themas befasst (z. B. 6. Sitzung zum Thema „Wohnungsbau und Bevölkerungsentwicklung“, 10. Sitzung zum Thema „Stadtteilzentren und Zentrenkonzepte für die Neubaugebiete Potsdams“). Die Potsdamer gemeinnützige Wohnungswirtschaft hat durch die Gründung und die Aktivitäten der Arbeitsgemeinschaft Stadtsuren gezeigt, dass die Beschränkung auf die rein wohnungswirtschaftlichen Aspekte hierbei unzureichend ist. Nicht zuletzt die Fachhochschule Potsdam hat u.a. durch eine Ausstellung von Studentenarbeiten zum Neubaugebiet Am Schlaatz deutlich gemacht, wo die Ansätze für konkrete bauliche und umfeldbezogene Verbesserungsmöglichkeiten in den Plattenbauquartieren liegen.

Die Problemstellung hat in Potsdam neben der quantitativen Bedeutung eine qualitative und eine stadträumliche Dimension. Die von Einwohnerverlusten und Wohnungsleerständen bedrohten Quartiere des DDR-Städtebaus liegen v.a. im Süden und Südosten der Stadt. Dort haben sich z.T. relativ stabile sozialräumliche Milieus erhalten, die verstärkt durch wirtschaftliche Krisensymptome geprägt werden. Die großenteils modernisierten Altbauquartiere in Potsdam-Mitte und im Norden Potsdams sind hingegen für neu hinzugekommene Bevölkerungsgruppen z.T. mit höheren Einkommen besonders attraktiv. Damit zeichnet sich eine längerfristig durchaus problematische sozialräumliche Polarisierung zwischen dem Potsdamer Süden und dem Potsdamer Norden ab.

Zudem ist es bis jetzt nicht gelungen, die Abwanderung der einkommensstärkeren und sozial aktiveren Bevölkerungsgruppen ins Potsdamer Umland zu stoppen. Potsdam bietet offensichtlich für die „klassische“ Klientel der Eigenheimbauer und Familiengründer zuwenig bezahlbare Flächen- und Wohnungsangebote. Möglicherweise muß die Stadt die vor ca. 10 Jahren fixierten wohnungs- und stadtpolitischen Ziele in bezug auf das im Potsdamer Norden entstehende Entwicklungsgebiet „Bornstedter Feld“, in das bereits erhebliche infrastrukturelle und verkehrliche Vorlaufkosten entstanden sind bzw. in dem weitere Folgekosten anfallen werden, unter diesen Aspekten überprüfen.

Das Thema könnte im STADT FORUM POTSDAM entlang folgender These behandelt werden:

Mehr Gewinne aus der großräumigen Suburbanisierung im Raum Berlin-Brandenburg – Weniger Verluste aus der kleinräumigen Suburbanisierung im Raum Potsdam.

Für die Diskussion ergeben sich darüber hinaus folgende Fragen:

1. Welchen Status streben die Potsdamer Plattenbauquartiere zukünftig an ?

2. Wie erklärt sich der nicht unbeträchtliche Wohnungsleerstand in den z.T. mit hohem öffentlichen Aufwand modernisierten Potsdamer Altbauquartieren?
3. Läßt sich der aufgrund der demographischen Entwicklung (Geburtenrückgang, Abwanderung) prognostizierte Leerstand von Wohnungen in Potsdam bereits lokalisieren?
4. Ist das Flächenangebot für Einfamilienhäuser in Potsdam zu gering bzw. unzureichend? Wo sollten neue Einfamilienhaus-Angebote in Potsdam erfolgen?
5. Welche wohnungspolitischen Auswirkungen haben die bevorstehenden Eingemeindungen im Norden Potsdams? Werden sich die Möglichkeiten zur Bindungen von abwanderungsbereiten Potsdamer Bürgern dadurch verbessern?
6. Wie lassen sich temporäre Stadtbewohner Potsdams (z.B. Studenten) eher und dauerhaft an die Stadt binden?
7. Welchen Spielraum für die Veränderung der wohnungspolitischen Zielsetzungen gibt es im Entwicklungsgebiet „Bornstedter Feld“ für die Stadt?

# Protokoll der 14. Sitzung

**Thema:** Potsdamer Norden vs. Potsdamer Süden  
**Datum:** Donnerstag, 20.6.2002, 18 Uhr bis 21.30 Uhr  
**Ort:** Altes Rathaus, Potsdam  
**Anwesend:** ca. 65 Personen

Der Moderator **Prof. Dr. Helmut Knüppel** begrüßte die Anwesenden sowie die Beigeordnete für Stadtentwicklung und Wohnen **Dr. Elke von Kuick-Frenz**, die den kurzfristig erkrankten Oberbürgermeister **Matthias Platzek** vertrat. Nach einem Hinweis auf die demnächst bevorstehende Impulsveranstaltung zur Zukunft des Kulturstandorts Altes Rathaus gab er **Dr. von Kuick-Frenz** das Wort für ihre Einführung.

Darin sprach sie sich eindeutig für die Bewahrung der Wohnqualitäten der Neubauquartiere des DDR-Städtebaus aus, in denen 40 % der Potsdamer leben würden. Der dort vorzufindende Leerstand von 10% sei im ostdeutschen Vergleich gering. Trotz dieser günstigen Ausgangslage habe sich die Stadt am Bundeswettbewerb "Stadtumbau Ost" beteiligt, denn es gehe der städtischen Wohnungspolitik um präventives Handeln. Deren Ziele seien die Innenentwicklung, die Verbesserung der vorhandenen Quartiere und ihres Wohnungsumfelds sowie die bauliche Erweiterung auf erschlossenen und baureifen Flächen. Auch wenn die Anfang der 90er Jahre prognostizierten Bevölkerungszuwächse für Potsdam ausgeblieben seien, gebe es doch neue Anforderungen für die städtische und private Wohnungswirtschaft – nicht zuletzt aufgrund der geänderten Wohnungsbedürfnisse.

**Prof. Dr. Knüppel** wies auf den Fakt hin, dass ungeachtet der positiven Einwohnerentwicklung ca. 1/5 der Potsdamer die Stadt in den letzten 5 Jahren verlassen hätten. Dann gab er das Wort an **Dr. Reiner Pokorny**, der die Debatte der letzten Jahre zu diesem Thema zusammenfasste. Er wies auf die sich abzeichnenden Disparitäten zwischen den Wohnungsstandorten im Süden und im Norden Potsdams hin, deren demographische Merkmale durch sozialräumliche Entwicklungen eine Zuspitzung erfahren könnten. Für Potsdam sei es eine wichtige Aufgabe, die kleinräumigen Abwanderungsverluste an die Vorortgemeinden zu reduzieren und zugleich einen größeren Anteil an dem Suburbanisierungstrend zu erringen.

Anschließend folgte der Beitrag von **Lukas Porsch** (Büro empirica), der den insgesamt positiven Wanderungssaldo Potsdams hervorhob, aber auch auf die relativ hohen Wanderungsverluste an das Umland verwies. **Porsch** nannte einige Gründe für diese Entwicklung wie z.B. die hohen Bodenpreise und die recht anspruchsvollen Gestaltungsvorschriften in Potsdam, skizzierte aber auch Instrumente zur Gegensteuerung wie die Senkung der Bodenpreise und besser integrierte Baulandangebote der Stadt. Er verwies auf die über die Stadt verteilten Leerstandsquoten, die auch in den modernisierten Altbauquartieren vorzufinden seien, und schlug eine Strategie der Lenkung des zukünftigen Leerstands auf sogenannte "Abwartebestände" vor, die sich auch aus anderen Gründen zu problematischen Standorten entwickeln könnten.

Der wohnungswirtschaftliche Schwerpunkt dieses Beitrags wurde ergänzt durch die städtebaulichen und planerischen Strategien, die **Urs Kohlbrenner** (Planergemeinschaft, Berlin), der zweite Gutachter des Stadtumbau-Ost-Beitrags der Stadt, in seinem folgenden Beitrag darstellte und mit Plänen illustrierte. Darin bezeichnete er den Potsdamer Süden mit seinen großen Plattenbauquartieren als "Alltagsstadt", deren Bewohner unbedingt zu halten seien. Als wohnungspolitische Handlungsschwerpunkte benannte er die Innenstadt, das Bornstedter Feld sowie die Quartiere Stern, Drewitz und Kirchsteigfeld. Die Quartiere im Potsdamer Norden seien die Gebiete mit der für Potsdam wichtigen positiven Außenwirkung, im Bornstedter Feld müsse jedoch umgedacht werden. **Kohlbrenner** empfahl die Einfügung kleinräumiger Einfamilienhausgebiete in die Bestände und schloß auch den Rückbau bestimmter Plattenbauten zu 1- oder 2-geschossigen Wohnbauten nicht aus.

Als letzter Referent dieses Blocks folgte **Carsten Hagenau** (AG Stadtspuren), der aus Sicht der gemeinnützigen Wohnungswirtschaft zu den Fragen Stellung nahm. Obwohl das Leerstandsproblem unvermindert stark sei, habe er den Eindruck, dass eine gewisse Stabilität in die Plattenbauquartiere hineingekommen sei. Er sprach für die Woh-

nungswirtschaft die Erwartung aus, dass es in den nächsten 5 Jahren nicht zu Abrissen kommen werde. Anhand von Diagrammen machte er deutlich, dass die räumlichen Schwerpunkte der städtischen Investitionen seit der Wende im relativ wenig bevölkerten Potsdamer Norden liegen würden, während der stark bevölkerte Süden deutlich weniger Investitionen erhalten habe. Dieses Ungleichgewicht sei angesichts der Ausgangslage und der jahrzehntelangen Desinvestitionen nachvollziehbar, müsse jedoch in den nächsten Jahre korrigiert werden zugunsten des Potsdamer Südens.

Die anschließende Diskussion wurde eröffnet durch einen Beitrag von **Dr. Manfred Menning** (StVV SPD-Fraktion), der die Leerstandsquoten bezweifelte und die mangelhafte räumliche Verbindung der Quartiere im Südosten beklagte. Nach Auffassung von Frau **Ketzer** werde das Umlandangebot für Einfamilienhaus-Grundstücke in absehbarer Zeit nicht zurückgehen, so daß Potsdam mehr mit den städtischen Qualitäten seines Angebots werben müsse. **Lukas Porsch** wies auf den einkommensunabhängigen Drang zum Einfamilienhaus hin, während **Urs Kohlbrenner** sich dafür aussprach, Potsdam angesichts eines härter werdenden Stadt-Umland-Wettbewerbs konkurrenzfähiger zu machen. Die Frage von Herrn **Krause** nach den Auswirkungen einer zukünftig stärkeren Zuwanderung aus Osteuropa beantworteten **Prof. Dr. Knüppel** und **Lukas Porsch** mit Hinweisen darauf, dass grenznahe Regionen – so wie Potsdam – von einer solchen Zuwanderung nur wenig profitieren würden. Erwerbstätige aus Polen würden in diese Regionen eher pendeln; nur grenzfernere Regionen z.B. in Westdeutschland könnten mit derartigen Einwanderungsgewinnen rechnen.

Nach der Kaffeepause folgte der Beitrag von **Prof. Karl-Heinz Winkens** zu den Ergebnissen eines von ihm geleiteten Seminars an der FH Potsdam über die städtebauliche Entwicklung des Schlaatz. Darin beschrieb er die Motive für dieses Seminar und fasste dessen Verlauf und die Ergebnisse zusammen. Zum eine gehe es um eine bessere

Verknüpfung des Schlaatz mit den angrenzenden Quartieren und Naturräumen, zum anderen um eine bessere stadträumliche Orientierung innerhalb dieses Wohngebietes und zum dritten um eine stärkere, auch nicht-kommerzielle Zentrumsbildung. Als Beispiel für das letztere stellte **Prof. Winkens** den preisgekrönten Entwurf des FHP-Studenten **Florian Schmitt** für ein ökumenisches Gemeindezentrum im Schlaatz vor. Anschließend illustrierte der FHP-Student **Hendrik Otto** diese Ziele mit seinem Entwurf für studentisches Wohnen im Schlaatz. Die Ansprüche an studentisches Wohnen seien zunehmend durch den Wunsch nach mehr Privatheit geprägt. Während Studentenheime an Bedeutung verlieren würden, hätten die Wohnangebote im Schlaatz aufgrund ihres Preises und ihrer Funktionalität durchaus eine Attraktivität für Studenten. Sein Entwurf solle nicht nur im sozialen, sondern auch im räumlichen Sinne Vielfalt schaffen, indem Grünschnitten zum Nuthetal und zusätzliche Straßenverbindungen geschaffen würden.

**Dr. Herbert Schlomm** (StVV PDS-Fraktion) reagierte spontan auf diesen Beitrag, indem er dessen Vielfalt im Umgang mit dem Stadtraum hervorhob, aber die Zerschneidung des Grünraums Nuthetal und die mangelnde Einbindung der Kleingärten kritisierte. Moderator **Prof. Dr. Knüppel** leitete dann über zu dem letzten Beitrag von **Volker Härtig** (GF Entwicklungsträger Bornstedter Feld), der auf die bereits eingeleiteten Änderungen des wohnungspolitischen Auftrags für das Bornstedter Feld hinwies. Die Tatsache, dass die Planung des Bornstedter Feldes in einer Phase großer Zuwachsprognosen verabredet worden sei, sei heute der Erkenntnis gewichen, dass Potsdam mit dem Angebot im Bornstedter Feld seine abwanderungswilligen Bewohner halten, aber auch potentielle Zuwanderer von außen gewinnen müsse. Das wohnungspolitische Leitbild für das Bornstedter Feld trage dieser geänderten Situation Rechnung, indem es auf Urbanität, Nutzungsmischung und die räumliche Nähe zum BUGA-Park setze. Der Entwicklungsträger habe eine breite Palette eigentumsfähiger Wohnungstypen in einem stabilen städtebaulichen Rahmen entwickelt,

deren Akzeptanz an den Verkaufszahlen und an den Erlösen erkennbar sei. Die Preiskonkurrenz mit dem Umland könne der Entwicklungsträger angesichts der hohen infrastrukturellen Vorleistungen und der andersartigen städtebaulichen Ausgangslage nur dann eingehen, wenn die Stadt dem Entwicklungsträger Zuschüsse zur Senkung der Bodenpreise gewähre. Im Rahmen des städtebaulichen Konzepts für das Bornstedter Feld könne auch dessen Dichte erhöht bzw. die durchschnittliche Grundstücksgröße verkleinert werden. Abschließend wies **Härtig** auf das Defizit an Kindertagesstätten im Bornstedter Feld hin, das kurzfristig gedeckt werden müsse.

Die folgende Aussprache eröffnete **Dr. Schlomm**, der die Planung des Bornstedter Felds als Problem wahrnahm, obwohl noch relativ wenig gebaut sei. **Dr. Daniel** (BI Berliner Vorstadt) schlug einen stärker regulierenden Eingriff durch die Stadt vor. **Horst Müller** (GF GeWoBa) begrüßte das im Bornstedter Feld vorgesehene Angebot als willkommene Ergänzung, stellte aber konkurrierende Planungen z.B. für ein dortiges Studentenwohnheim in Frage, da studentisches Wohnen im Schlaatz sinnvoller sei. Die von den Gutachtern vorgeschlagene Strategie der sogenannten "Abwartegebiete" bedeute im übrigen keinesfalls Nichtstun. Vielmehr müsste diese Gebiete sehr aufmerksam beobachtet werden und die Stadt müsse der Wohnungswirtschaft mehr Investitions- und Planungssicherheit gewähren. **Herbert Germann** (FH Potsdam) bezweifelte die Akzeptanz der Campus-Wohnform für Studenten, während **Prof. Dr. Knüppel** auf die Tatsache hinwies, dass viele der Potsdamer Studenten in Berlin wohnen würden.

**Lukas Porsch** warnte davor, allzu viele Erwartungen an den Teilmarkt Studentisches Wohnen zu richten, der aufgrund der langfristig sinkenden Studentenzahlen kein Zukunftsmarkt sei. Dieser Einschätzung widersprach wiederum **Prof. Dr. Knüppel**, der die Studentenzahlen in Deutschland als durchaus ausbaufähig bezeichnete. **Hendrik Otto** und **Prof. Winkens** rechtfertigten den Umgang mit den Kleingärten bei ihrem Konzept, die nicht beseitigt, aber "städtisch umlagert" werden sollten. **Dr.**

**Schlomm** plädierte ebenfalls für die Beibehaltung des städtischen Charakters der Plattenbauquartiere und wies auf den unspektakulären, aber erkennbaren Einwohnerzuwachs im Zentrum-Ost hin. **Urs Kohlbrenner** setzte sich in seiner abschließenden Stellungnahme mit den Urbanitätsvorstellungen für die Plattenbauquartiere und das Bornstedter Feld auseinander, die er als falsch bezeichnete. Die Einwohner dieser Quartiere würden höhere Grünanteile bevorzugen, daher seien die Planungen für das Bornstedter Feld nur noch begrenzt richtig.

**Udo Müller** wies in seiner für die Kerngruppe vorgetragenen Zusammenfassung auf die andersartige Ausgangslage hin, die sich in Potsdam für den "Stadtbau Ost" stelle. Die Großsiedlungen des DDR-Städtebaus seien durchaus akzeptierte Quartiere, für deren langfristige Akzeptanz jedoch eine Umorientierung der bisher auf die Mitte und den Norden Potsdams gerichteten Finanzströme notwendig sei. **Müller** wies auf die Vorschläge der FH Potsdam hin, mit denen die Anpassungsfähigkeit und Öffnung dieser Quartiere demonstriert werde. Die Planungen für das Bornstedter Feld müssten im Hinblick auf einen eigentumsfähigen Städtebau mit höheren Freiflächenanteilen umstrukturiert werden.

**Prof. Dr. Knüppel** dankte allen Referenten der Sitzung und gab das Wort abschließend an Frau **Dr. von Kuick-Frenz**, die auf den bevorstehenden Tag der Architektur hinwies, auf dem 14 Potsdamer Bauprojekte präsentiert würden.

Protokoll: Dr. Günter Schlusche

# Empfehlungen der Kerngruppe zur 14. Sitzung



Die zukünftige Entwicklung des Potsdamer Wohnungsmarkts – ein komplexes Thema – wurde auf der Sitzung durch kompetente Beiträge, viel empirisches Material und durch eine qualifizierte Diskussion in ihrer politischen und sozialen Brisanz deutlich. Unter den Beteiligten herrschte Einigkeit darüber, dass die Anpassung des vorhandenen Wohnungsangebots in der Stadt an zukünftige, qualitativ differenzierte Bedürfnisse einer nur wenig wachsenden Einwohnerschaft sich in Potsdam in besonderer Weise stellt. Während es in vielen ostdeutschen Städten angesichts von Einwohnerstagnation und Abwanderung um Abrisse geht, sind derartige Probleme in Potsdam nicht akut, können aber mittelfristig sichtbar werden, wenn planerische, strukturelle oder investive Gegenmaßnahmen nicht rechtzeitig eingeleitet werden.

Die im Rahmen des Potsdamer Beitrags für das "Stadtumbau Ost" - Programm vorgestellten Analysen und Strategien zeigen: Die Großsiedlungen des DDR-Städtebaus im Potsdamer Südosten sind durchaus akzeptierte Wohngebiete, deren geringe Leerstandsahlen nicht mit denen anderer ostdeutscher Städte gleichzusetzen sind – und die von einigen Potsdamer Altbauquartieren übertraffen werden. Damit diese Gebiete nicht nur in Bezug auf ihr Wohnungsangebot, sondern auch in Bezug auf ihr Wohnumfeld und ihre soziale Infrastruktur für zukünftige Anforderungen gerüstet sind, muß die Stadt ihre bisherigen Prioritäten neu zugunsten des Potsdamer Südens austarieren. Damit könnte auch die Gefahr vermieden werden, dass der z.Zt. geringe und gleichmäßig über die Stadt verteilte Leerstand sich zukünftig in diesen Plattenbauquartieren konzentriert. Die Fachhochschule Potsdam hat mit ihren Beiträgen und Impulsen zum Wohngebiet Am Schlaatz gezeigt, wo dort Ansatzpunkte für Verbesserungen liegen können – sowohl baulich wie auch sozial und stadträumlich – und wie die zur Abschottung neigenden Alltagswelten dieser Quartiere für neue Wohnbedürfnisse und Wohngruppen geöffnet werden können (z.B. studentisches Wohnen).

Das Bornstedter Feld im Potsdamer Norden, das zu Zeiten großer Wachstumsprognosen gestartet wurde, wird sich bei gleichbleibenden Einwohnerzahlen mit seinem Wohnungsangebot stärker als bisher einer veränderten Nachfrage anpassen müssen. Das macht die Entwicklung von eigentumsfähigen Wohnformen in großer Spannweite, aber auch von urbanen Bautypen mit höheren Garten- und Landschaftsanteilen notwendig. Der Entwicklungsträger sollte sich der Herausforderung stellen, für das in Potsdam offensichtlich ungenügende Angebot im Einfamilienhaussektor attraktive Angebote zu machen, die durch niedrigere Bodenpreise, kleinteiligere und besser integrierte Flächenangebote gekennzeichnet sind und damit in der Lage sind, die relativ starke Abwanderung von Potsdamern in die Umlandgemeinden zu reduzieren. Wenn die geplanten Eingemeindungen v.a. im Norden Potsdams vollzogen werden, würde sich diese Problematik in neuer Form stellen.

Der Potsdamer Norden sollte sein positives Image innerhalb der Stadt und der Region bewahren, aber zukünftig einen verstärkten Beitrag für die gesamtstädtischen Wohnbedürfnisse Potsdams leisten – sowohl im Hinblick auf die Siedlungsformen als auch im Bezug auf den Wohnungspreis.

Udo Müller  
Dr. Günter Schlusche



Albrecht Gülzow und Frank Hultsch im Gespräch am 14.11.2002



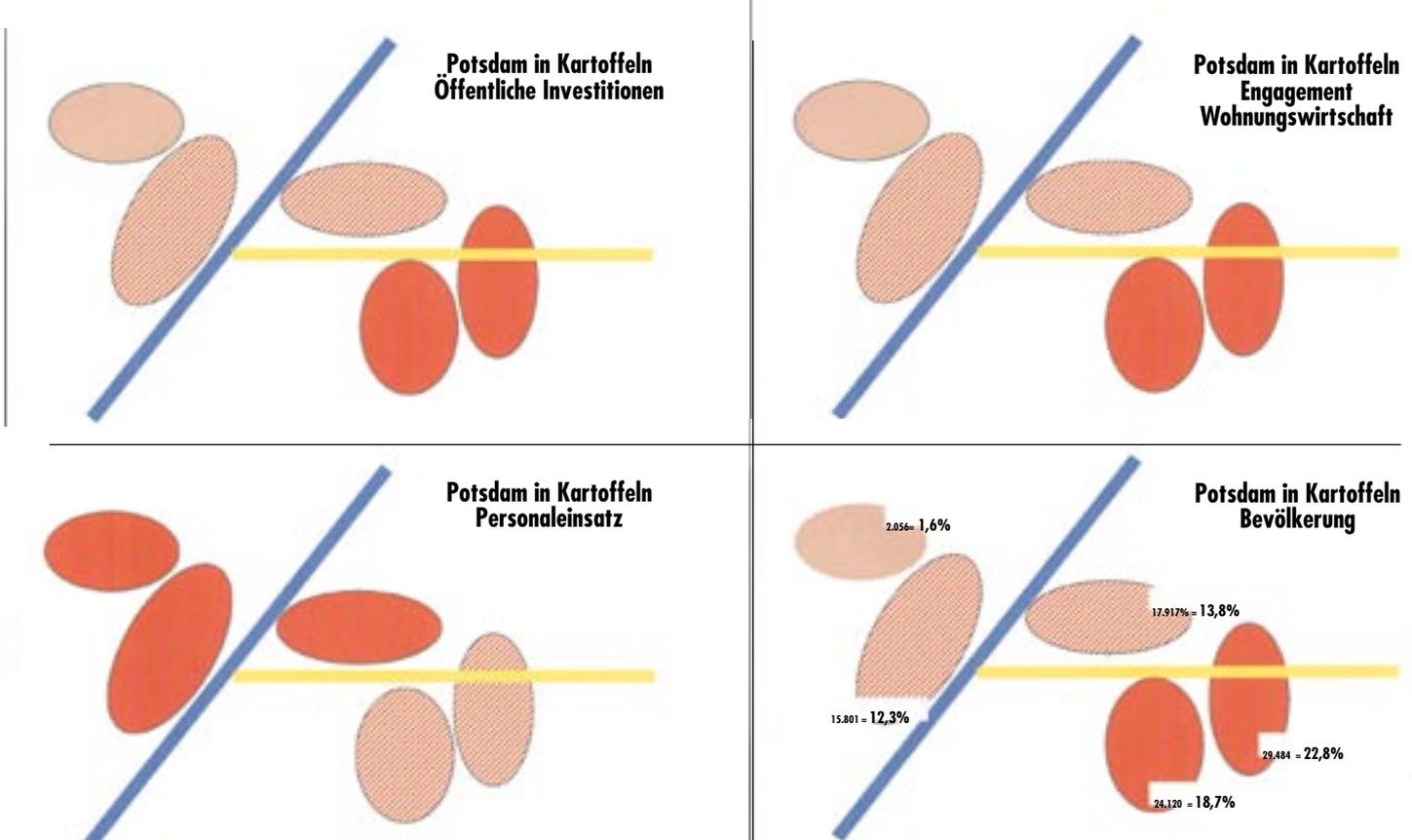
Das Podium mit Prof. Karl Heinz Winkens, Hendrik Otto und Dr. Günter Schlusche (v.r.n.l.) am 20.6.2002



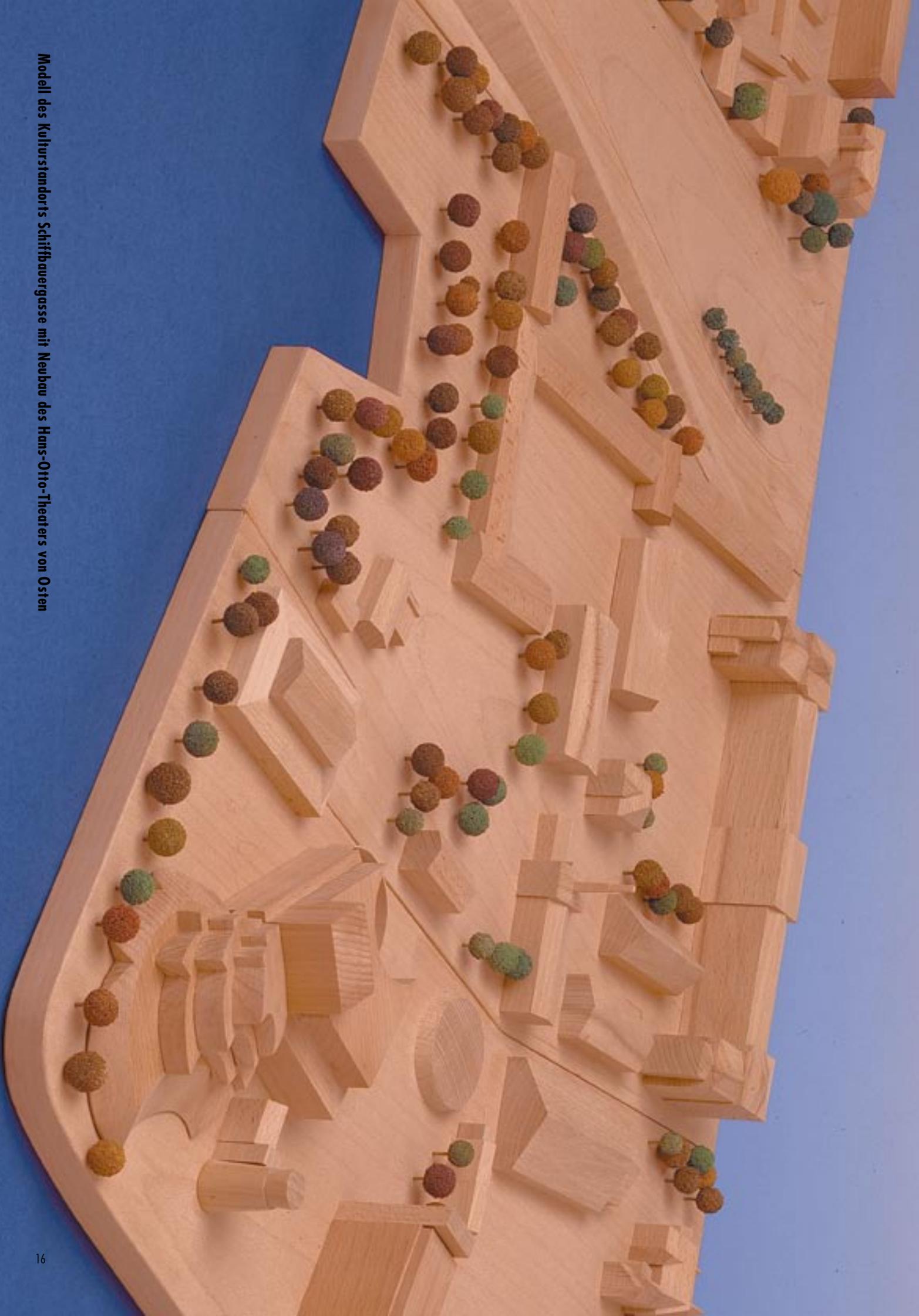
Die Beigeordnete Dr. Elke von Kuick-Frenz, Dr. Reiner Pokorny, Carsten Hagenau und Dr. Günter Schlusche (v.r.n.l.) während der 14. Sitzung des STADT FORUMS POTSDAM



Umbau der Schlaatzer Welle im Neubaugebiet Am Schlaatz im Sommer 2002



Die bevölkerungspolitische und die wohnungswirtschaftliche Gliederung Potsdam sowie die investiven und personellen Schwerpunkten des öffentlichen Engagements der Stadt aus Sicht der Wohnungswirtschaft (blaue Linie: Havel, rote und rot schraffierte Flächen: Potsdamer Stadtteile)



Modell des Kulturstandorts Schiffbauergasse mit Neubau des Hans-Otto-Theaters von Osten

# 15. Sitzung des STADT FORUMS POTSDAM am 14. November 2002 „Kulturstadt Potsdam - Kulturhauptstadt Europas?“



## Leitgedanken der Kerngruppe zum Thema

Potsdam ist eine Kulturstadt. Seine auf der UNESCO-Liste des Weltkulturerbes stehende historische Kulturlandschaft beherbergt Kunstwerke von Welt-rang. Die Stadt besteht in weiten Bereichen aus bedeutenden Denkmälern, die Spiegel europäischer Einflüsse sind. Ob russische Kolonie, französische Kirche, englische Gärten, maurisches Wasserwerk, böhmische Weberhäuser: Europa ist in Potsdam seit Jahrhunderten präsent.

In dieser Umgebung existiert eine lebendige zeit-genössische Kulturlandschaft. Eine große kulturelle Vielfalt ist für das Leben in der Stadt prägend. Zahlreiche Kultureinrichtungen tragen den Ruhm Potsdams weit über seine Grenzen nach Europa hinaus wie z. B. die Stiftung Schlösser und Gärten, die Kammerakademie, das Filmmuseum oder die Tanzfabrik. Die Stadt Potsdam stellt etwa 8,5 % ihres Haushaltes und das Land stellt erhebliche Förderungen für die zahlreichen Kultureinrichtungen in der Stadt in unterschiedlicher Finanzierungs- und Verwaltungsform zur Verfügung.

Alles dies ermutigt zur Bewerbung Potsdams zur Kulturhauptstadt Europas im Jahre 2010. Es darf uns dabei aber nicht nur um ein prachtvolles Veranstaltungsjahr gehen, sondern auch um strukturelle, über das Zieljahr hinausgehende Impulse. Durch die Bewerbung soll die Entwicklung Potsdams, ähnlich wie es durch die BUGA möglich wurde, nachhaltig vorangebracht werden. Die Bewerbung ist Ziel und zugleich Chance zur Klärung der finanziellen Situation trotz knapper Kassen und zur konzeptionellen Entwicklung.

Folgende inhaltliche Aspekte haben wir gesehen (weitere sind willkommen):

Alte und neue Kunst: Die alte Kunst und Kultur sind in Potsdam vorherrschend und können durch die erhoffte Entwicklung des Hauses der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte und des Potsdam-Museums noch gestärkt werden. Trotz guter Ansätze – Film, Musik, Theater, Tanz - sollte die Moderne stärker präsent und kontrastierend sein. Besonderer Nachholbedarf besteht auf dem Gebiet der bildenden Kunst der Gegenwart (Kunsthalle).

Kulturelle Vielfalt: Sie gilt es zu bewahren und zu sichern, aber auch die Beziehungen der Künstler und Kulturträger weiterzuentwickeln. Die freien Träger der Kultur und Soziokultur sind eine innovative Kraft in der Stadt.

Interkulturalität Potsdams: Die aus dem Toleranzedikt von 1685 herrührende und immer wieder erneuerte Siedlungspolitik führte zu immer neuen internationalen Einflüssen in der Geschichte Potsdams. (Die Baukultur Potsdams ist lediglich ein Ausdruck davon.) Ihre Geschichte und Fortsetzung in der heutigen Zeit könnte ein wichtiges Thema sein.

Kultur und Bildung: Was kann aus einer engeren Verflechtung zwischen den Kultureinrichtungen und den zahlreichen in Potsdam ansässigen Forschungs- und Ausbildungseinrichtungen entstehen? Das Projekt des Science-Centers wäre ein wichtiger Schritt.

Kultureinrichtungen sind wichtige Komponenten der Stadtentwicklung. Es gibt gute Lösungen wie Schiffbauergasse, Nikolaisaal, Filmmuseum, Lindenpark, aber auch ungenutzte Potentiale wie Altes Rathaus, ehem. Fachhochschule Friedrich-Ebert-Str., Kunstspeicher in der Zeppelinstraße, Feuerwehrgebäude Ecke Gutenbergstr./Hebbelstr, Speicherstadt, vielleicht die Baustelle des Landtagsschlösses.

Potsdam ist die ideale Kulturhauptstadt Europas. Wir wollen dazu beitragen, daß Potsdam den herausragenden Stellenwert seines Kulturlebens erkennt und die Entwicklung zur Kulturhauptstadt Europas mit hoher Priorität und dem Ziel der Nachhaltigkeit betreibt. Es wäre schön, wenn sich aus dem STADT FORUM POTSDAM heraus gemeinsam mit der Stadtverwaltung und dem Kulturausschuß der Stadtverordnetenversammlung eine Initiative zu weiteren konkreten Schritten bilden würde.

Die folgenden Fragen der Kerngruppe zum Thema können als Gerüst für die Vorbereitung und für die Diskussion dienen:

1. Was ist das strategische Ziel Potsdams mit seiner Bewerbung zur Kulturhauptstadt Europas im Jahr 2010? Welche spezifischen Merkmale qualifizieren Potsdam als Kulturhauptstadt Europas – auch gegenüber seinen Mitbewerbern?

2. Welche Auswirkungen wird eine Ausrichtung Potsdams als Kulturhauptstadt Europas auf das kommunale Kulturangebot der Stadt haben ?
3. Wie kann die Ausrichtung Potsdams als Kulturhauptstadt Europas für nachhaltige strukturelle Veränderungen im städtischen Kulturbereich/ Kulturetat der Stadt , insbesondere zur Sicherung der kulturellen Grundversorgung genutzt werden?
4. Welche Veränderungen und Konsequenzen bringt das Ziel "Kulturhauptstadt Europas" für die folgenden Kultureinrichtungen und –initiativen?
  - Potsdam-Museum mit seinendezentralen, z.T. gefährdeten Standorten
  - Projekt eines Ausstellungshauses für bildende Kunst
  - Kulturstandort Altes Rathaus
  - sozio-kulturelle Zentren in den Neubaugebieten
  - Jugend- und studentische Kulturzentren z.B. Spartakus-Klub, Treffpunkt Freizeit
5. Welche Partner braucht eine erfolgreiche Bewerbung Potsdams als Kulturhauptstadt Europas innerhalb und außerhalb der Stadt ?
6. Was bedeutet die europäische Komponente innerhalb des kulturellen Profils der Stadt Potsdam? Worin unterscheidet sich die europäische Ausrichtung der Kulturstadt Potsdam von der seiner Mitbewerber Görlitz und Baden-Baden?
7. Wo werden die räumlichen Schwerpunkte des städtischen Kulturangebots der Kulturhauptstadt Potsdam liegen?
  - Bereich Schlösser und Gärten Sanssouci, Cecilienhof
  - Kulturstandort Schiffbauergasse - Bereich Alter Markt/Neuer Markt
8. Lassen sich die bei der Vorbereitung und Durchführung der BUGA in Potsdam gemachten Erfahrungen für die Vorbereitung auf das Ziel "Kulturhauptstadt Europas" nutzen?

Für die Kerngruppe  
Saskia Hüneke

# Protokoll der 15. Sitzung

**Thema:** Kulturstadt Potsdam – Kulturhauptstadt Europas?  
**Datum:** Donnerstag, 14.11.2002, 18 Uhr bis 21.30 Uhr  
**Ort:** Altes Rathaus, Potsdam  
**Anwesend:** ca. 75 Personen

Prof. **Dr. Helmut Knüppel** begrüßte als Moderator die Anwesenden und übergab das Wort an den neu-gewählten Oberbürgermeister **Jann Jakobs**, der in seiner Einführung die Initiative des STADT FORUMS POTSDAM würdigte. Er bedankte sich ausdrücklich für das Engagement der Kerngruppe und sicherte dem STADT FORUM POTSDAM seine zukünftige Unterstützung zu. Zum Thema der heutigen Sitzung merkte **Jakobs** an, dass eine Bewerbung Potsdams als Kulturhauptstadt Europas für das Selbstverständnis der Stadt von großer Bedeutung sei. Potsdams Kulturverständnis dürfe sich nicht nur auf historische Leistungen, sondern müsse sich auch auf die Gegenwartskultur beziehen, was sich demnächst am Standort Schiffbauergasse darstellen werde. **Jakobs** regte an, die Impulse der heutigen Sitzung fortzuführen und bei den weiteren Vorbereitungsritten für eine Bewerbung einzubeziehen.

**Saskia Hüneke** stellte die Leitgedanken der Kerngruppe zum Thema des heutigen Tages vor. Darin legte sie die große Vielfalt und Präsenz des Kulturlebens der Stadt dar, was sich nicht zuletzt an dem relativ hohen Anteil der Kulturausgaben am städtischen Haushalts ablesen lasse. Auch wenn dieser Anteil vor einigen Jahren noch höher gewesen sei, so stehe außer Frage, dass Potsdam als Kulturstadt in besonderer Weise für eine solchen Bewerbung qualifiziert sei. **Hüneke** wies allerdings auf einige Defizite in der zeitgenössischen Kulturarbeit der Stadt hin und nannte den unterentwickelten interkulturellen Austausch und die fehlende Kunsthalle für moderne bildende Kunst als Beispiele. Diese Defizite müssten angegangen werden, wenn die Bewerbung der Stadt erfolgreich sein solle.

Die Beigeordnete für Kultur, **Gabriele Fischer**, wies in ihrem Beitrag darauf hin, dass die Bewerbung der Stadt im Jahr 2004 eingereicht werden müsse und erläuterte der derzeitigen Stand der kommunalpolitischen Vorbereitungen. Sie machte zugleich klar, dass eine Bewerbung nur dann gelinge, wenn ein "Bündnis für Kultur" geschlossen werde, an dem auch externe Partner zu beteiligen seien.

Dann stellte **Prof. Dr. Knüppel** den nächsten Referenten **Bernd Kauffmann** vor, der von 1996 bis 2000 Generalbeauftragter der Kulturhauptstadt Weimar war und seit 2001 Generalbevollmächtigter der Stiftung Schloss Neu-hardenberg ist. In seinem pointierten Vortrag warb **Kauffmann** eindringlich für das Ziel Kulturhauptstadt, machte aber zugleich - mit Bezug auf die Erfahrungen Weimars – die Risiken und Herausforderungen einer solchen Unternehmung deutlich.

Mit dem Zitat "Nur Tradition ist pure Schlam-perei" warnte er vor einem eher historisch geprägten Leitbegriff von Kultur und wies auf die sich zur Zeit vollziehenden fundamentalen kulturellen Umbrüche hin, die bei einer europaweiten Präsentation zu thematisieren seien. Die Zielgruppe eines solchen Unternehmens dürften weniger die Bürger Potsdams, sondern die internationale Öffentlichkeit sein, der sich die Stadt als versierter Gastgeber präsentieren müsse. Potsdam habe als Stadt die ideale Größe, benötige allerdings auch die baulichen Voraussetzungen und sollte auch nicht vor den finanziellen Belastungen einer solchen Kraftanstrengung zurückschrecken, die im Falle Weimars überwiegend von Bund und Land bereitgestellt worden seien. Da die Entscheidung über den Zuschlag letztlich politisch getroffen werde, sei nationale und europäische Lobbyarbeit unverzichtbar. **Kauffmann** sprach sich entschieden für ein GmbH-Modell als Durchführungsinstanz und für die Einbeziehung einer externen Person als Intendant aus und wies abschließend auf den großen Nutzen einer solchen Unternehmung für die Stadt hin, der sich trotz vieler Reibereien auch in Weimar eingestellt habe.

Die anschließende Diskussion wurde durch Frau **Fischer** eröffnet, die für die Einbeziehung der Potsdamer Bürger warb, während Frau **Hüneke** auf die bereits eingeleiteten Baumaßnahmen im Kulturbereich z.B. beim Standort Schiffbauergasse verwies. **Dr. Scharfenberg** (StVW PDS-Fraktion) sah die Einbeziehung der Potsdamer ebenfalls als notwendig an, verwies jedoch auf die mehrjährige Vorbereitungszeit, während der eine jetzt noch existierende Skepsis in eine konstruktive Haltung umgewidmet werden könne. Dies griff **Bernd Kauffmann** auf, der die Schwankungen in der achtjährigen Vorbereitungszeit Weimars schilderte, die erst nach Gründung der GmbH abgebaut worden seien. Die Frage von **Stefan Flade** nach dem Gewinn einer solchen Anstrengung auch im Fall von deren Scheitern wurde von Bernd Kauffmann durchaus positiv beantwortet. Die Stadt müsse bis zu einer Entscheidung zweigleisig verfahren und könne auch eine erfolglose Bewerbung für die Neuausrichtung ihres kulturellen Profils nutzen. Frau **Dr. Schrödter** (StVW PDS-Fraktion) sprach sich dafür aus, auch Widersprüchliches bei einer Präsentation Potsdams zuzulassen, und bewertete eine Bewerbung besonders in Bezug auf den europäischen Kontext als positiv. In seinem Schlusswort wies auch **Bernd Kauffmann** auf diesen Zusammenhang hin, nicht ohne allerdings auf die vorentscheidende Rolle des Bundes bei dem definitiven Zuschlag zu verweisen. Auch angesichts der nicht unbeträchtlichen Anstrengungen sollte die Stadt nicht vor dieser Herausforderung zurückweichen.

Nach der Kaffeepause übergab Moderator **Prof. Dr. Knüppel** an **Gert Streidt**, den Gründungsbeauftragten des Hauses der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte, der bei der Bewerbung für eine Präsentation des kulturellen Standortflechts der Stadt in seiner ganzen Breite votierte. Potsdam habe in der innerstädtischen "Kulturachse" vom Nikolaisaal bis zum Alten Rathaus einen besonders attraktiven Raum von einzigartiger architektonischer Qualität aufzuweisen. Sein Haus setze im Rahmen einer Präsentation als Kulturhauptstadt auf Kooperation u.a. mit dem Potsdam-Museum und bereite dafür u.a. die längst fällige Sonderausstellung "Potsdam im Dritten Reich" vor. Er betonte abschließend die Wichtigkeit einer guten Vermarktung derartiger Angebote.

**Sabine Merkel** stellte für den ASTA der Universität Potsdam die Initiative zur Errichtung eines studentischen Kulturzentrums in der Hermann-Efflein-Straße vor. Dieses u.a. in Kooperation mit dem Offenen Kunstverein initiierte Zentrum soll den ca. 18.000 Student/inn/en Potsdams kulturelle Arbeits- und Ausstellungsmöglichkeiten bieten und zugleich studentische Beratungs- und Integrationsangebote z.B. für ausländische Studenten verbessern. Obwohl die Finanzierung dieses Zentrums noch nicht vollständig gesichert sei, sollte die Stadt eine derartige Initiative als Grundvoraussetzung für eine Bewerbung Potsdams als Kulturhauptstadt ansehen. Gerade die aus stadtentwicklungspolitischen Sicht gewünschte Belebung der Innenstadt werde dadurch gestützt.

**Sabine Chwalisz** unterstützte in ihrem Beitrag, den sie als Mitglied des Beirats für kulturelle Projektförderung und als Leiterin der fabrik e.V. hielt, nachdrücklich die Bewerbung der Stadt. In ihren Augen sei dies eine riesige Chance, die kulturelle Infrastruktur zu verbessern und zugleich langfristige Visionen zu entwickeln. Sie entwarf die Vorstellung eines internationalen Zentrums für zeitgenössischen Tanz, das über den Berlin-Brandenburger Raum hinaus Anziehungskraft gewinnen könne. Sie sprach sich auch für die Idee eines von außen kommenden Geschäftsführers der Vorbereitungsorganisation aus und regte an, die Präsenz Potsdams in Europa, ja in der Welt mittels einer solchen Unternehmung nachhaltig zu verankern.

In der anschließenden Diskussion griff **Ralf-Günter Krolkiewicz** (Intendant Hans-Otto-Theater) diesen Gedanken sofort auf und wies auf bereits bestehende Kooperationen seines Hauses mit Luxemburg und Belgien hin. Schon in der Vorbereitungszeit auf ein solches Ereignis müssten die Kulturinstitutionen der Stadt

# Empfehlungen der Kerngruppe zur 15. Sitzung

vernetzt und profiliert werden. **Sabine Chwalisz** sah die Anerkennung in der Stadt für das kulturelle Geschehen noch alsentwicklungsfähig an. Die Frage von **Prof. Dr. Knüppel** nach der Rolle des Stadtschlossbereichs im Rahmen einer Präsentation als Kulturhauptstadt wurde in einer Reihe von Redebeiträgen aufgegriffen. **Gert Streidt**, **Prof. Steigerwald** und Frau **Ketzer** hielten die Weiterentwicklung dieses Bereichs für unverzichtbar. Frau **Hüneke** sprach sich für Finanzierungsrealismus und für ein stufenweises Vorgehen aus. **Sabine Chwalisz** plädierte dezidiert gegen die Schlossrekonstruktion und für mehr Mut zu einer modernen Formgebung an dieser bedeutungsvollen Stelle. Ihr widersprach **Christian Wendland**, der den historischen Wiederaufbau in diesem Bereich als unverzichtbar ansah, während die moderne Architektur in anderen Räumen der Stadt ihre Möglichkeiten entfalten solle. Herr **Sedemund** (Berliner Vorstadt e.V.) wies auf die nächsten notwendigen Vorbereitungsschritte und war sich mit **Dr. Scharfenberg** darin einig, dass alles getan werden müsse, um eine qualifizierte Bewerbung der Stadt zustandezubringen. Allerdings müsse in der Stadt auch die zukunftsfähige Vision einer Kulturstadt entwickelt werden, was z.Zt noch nicht erkennbar sei.

**Saskia Hüneke** stellte die zahlreichen Anstöße und Impulse des heutigen Abends in den Mittelpunkt ihrer Zusammenfassung. Sie interpretierte den viestimmigen Konsens für eine Bewerbung Potsdams als Kulturhauptstadt als ermutigendes Signal, sich gemeinsam dieser internationalen Herausforderung zu stellen und dabei gleichzeitig unbequeme, aber produktive Denkanstöße zugeben. Die insbesondere von **Bernd Kauffmann** gegebenen Empfehlungen seien dabei ebenso zu berücksichtigen wie der Wille wichtiger Kulturakteure der Stadt, an den zukünftigen organisatorischen und inhaltlichen Weichenstellungen mitzuwirken. Mit ihrem Dank an alle Beteiligten verband sie zugleich die Aufforderung zur Einrichtung einer verwal tungsbereichsübergreifenden Arbeitsgruppe, die die weiteren Schritte für die Bewerbung vorantreiben solle.

**Prof. Dr. Knüppel** kam in seinem Schlusswort auf die derzeit ungeklärte finanzielle Situation des STADT FORUMS POTSDAM zu sprechen, wies aber zugleich auf laufende Verhandlungen mit der Stadt hin. Er kündigte an, dass die Kerngruppe sich bei positivem Verlauf dieser Gespräche nach Ablauf der Winterpause rechtzeitig wieder melden und zu den weiteren Veranstaltungen einladen werde.

Protokoll: Dr. Günter Schlusche

Die lebendige Diskussion des Themas hat gezeigt, dass das Ziel "Potsdam als Kulturhauptstadt Europas" eine große und uneingeschränkte Akzeptanz bei den wesentlichen Akteuren des Kulturlebens der Stadt hat. Potsdam, das durch sein einzigartiges kulturelles Erbe bereits international in besonderer Weise qualifiziert ist, erhält durch die erfolgreiche Durchführung eines solchen Großereignisses die Chance, sich als moderne, zukunftsorientierte Kulturstadt dauerhaft im europäischen Kontext zu verankern. Dafür muß die Stadt allerdings internationale Spitzenleistungen anbieten und auch unbequeme Denkanstöße liefern, die nicht für jeden unmittelbar einsichtig sein werden. "Nur Tradition ist pure Schlampeerei."

Ungeachtet des jeweils präferierten Kulturverständnisses und jenseits der parteipolitischen Standpunkte der Akteure gilt: Die Stadt muß ihre Bewerbung als einen über das Zieljahr 2010 hinausgehenden, nachhaltigen Impuls begreifen! Potsdam darf nicht nur auf ein für Besucher verlockendes Angebot setzen, sondern sollte strukturelle Verbesserungen im Sinne eines avancierten Kulturbegriffs anbieten, die den Bürger dieser Stadt vom Wert dieser großen kommunalen Kraftanstrengung genauso überzeugen wie den internationalen Besucher.

Der couragierte Vortrag von Bernd Kauffmann hat – nicht nur wegen der positiven Erfahrungen Weimars – klargemacht: Potsdam muß sehr bald die organisatorischen und inhaltlichen Weichenstellungen für seine Bewerbung treffen. Die Stadt hat die richtige Größe für ein solches Ereignis und sollte sich selbstbewusst, aber nicht selbstgenügsam präsentieren. Dies gilt besonders für die Potsdamer Mitte, in der sich Alt und Neu begegnen und die auch im halb fertigen Zustand eine unverwechselbare Botschaft verkörpert. Die Stadt hat den einmütigen Willen, ihre Mitte als Schwerpunktraum eines kulturellen Urbanitätsbegriffs zurückzugewinnen. Dafür werden Mut, Visionen und attraktive Konzepte benötigt: Potsdam als innovatives Wissenschafts- und Forschungszentrum, Potsdam als internationales Kulturzentrum v.a. für Film und Tanz, Potsdam als ein Gemeinwesen, das die aktive Auseinandersetzung mit seiner Geschichte führt.

Neben den bereits etablierten, aber besser zu verzahnenden Kulturstätten müssen besonders die zahlreichen Standorte und Initiativen der Jugend- bzw. Studentenkultur sowie die Stadtteilkultur einbezogen werden. Potsdam kann der europäischen Öffentlichkeit

in Gestalt des Standortes Schiffbauergasse ein sehr modernes Konzept eines multifunktionalen Kulturstandortes mit einer spezifischen Mischung von Soziokultur, Sprech- und Tanztheater sowie neuen Arbeitsstätten präsentieren. Das STADT FORUM POTSDAM empfiehlt als nächsten Schritt für das große Ziel die Einrichtung einer ständigen Arbeitsgruppe, die die weiteren Vorbereitungsschritte für die Bewerbung koordiniert, Ideen sammelt, Werkstätten organisiert und die Verwaltung aktiv begleitet.

Für die Kerngruppe  
Saskia Hüneke, Günter Schlusche



Bernd Kauffmann während seines Vortrags zum Thema Kulturhauptstadt Potsdam



Prof. Dr. Knüppel diskutiert mit Sabine Chwalisz am 14.11.2002



Saskia Hüneke im Gespräch mit Ralf-Günter Krokiewicz

# Anhang

## Teilnehmer an den Sitzungen des STADT FORUM POTSDAM im Jahr 2002

### **“Bank” der Architekten**

Dieter Ahting  
Stefan Brehme  
Christina Emmerich-Focke  
Peter Engelhardt  
Udo Müller  
Günter Vandenherz  
Christian Wendland

### **“Bank” der Stadt-, Landschafts- und Verkehrsplaner**

Johannes Grothaus  
Hajo Kölling  
Klaus Modrach  
Steffen Pfrogner  
Barbara Schwabe  
Prof. Dr. Herbert Stadt

### **“Bank” der Vertreter der Kultur**

Prof. Dr. Harmut Dorgerloh  
Albrecht Ecke  
Ralf – Günter Krolkiewicz  
Dr. Wilhelm Neufeldt  
Bernd Redlich  
Dr. Gert Streidt  
Hannes Wittenberg  
Michael Wegener

### **“Bank” Hochschule und Wissenschaft**

Prof. Dr. Helene Kleine  
Prof. Dr. Helmut Knüppel  
Dr. Jörg Lauterjung  
Prof. Dr. Wolfgang Loschelder  
Dr. Volker Pohl  
Prof. Bernd Steigerwald

### **“Bank” Jugend, Soziales und Sport**

Kay-Patrick Bockholt  
Matthias Dümchen  
Stefan Flade  
Peter Leinemann  
Ingo Pehla  
Gregor Schliepe

Martin Vogel  
Dr. Carola Wolf

### **“Bank” Politik**

Jann Jakobs  
Eberhard Kapuste  
Dr. Herbert Knoblich  
Rolf Kutzmutz  
Peter Lehmann  
Dr. Brigitte Lotz  
Dr. Manfred Menning  
Matthias Platzeck  
Ute Platzeck  
Dietmar Reichelt  
Dr. Christian Seidel

### **“Bank” der Vertreter von Wirtschaft und Arbeit**

Dr. Rainer Baatz  
Wolfgang Cornelius  
Dietrich Garski  
Volker Härtig  
Frank Hultsch  
Bettina Kuberka  
Horst Müller  
Dr. Volker Punzel  
Jochen Sandner  
Klaas Vollbrecht  
Wilhelm Willgeroth

### **Vertreter von Verbänden**

Burkhard Franck  
Albrecht Gülzow  
Beate Wehlke  
Hans-Gert Wilbricht

### **Vertreter von Vereinen und Initiativen**

Carsten Hagenau  
Saskia Hüneke  
Dr. Bernhard Lohr  
Sven Tietze  
Markus Wilhelmy

### **“Bank” der Verwaltung**

Hiltrud Bernd  
Klaus Eichler  
Andreas Goetzmann  
Andreas Kalesse  
Dr. Elke von Kuick-Frenz  
Dieter Lehmann  
Dr. Reiner Pokorny  
Hans Jürgen Wendl  
Rita Wernicke

### **“Bank der Zwischenrufer”**

Ute Samtleben

### **Anmerkung**

Die meisten der auf den Sitzungen des STADT FORUMS POTSDAM gehaltenen Referate liegen in Schriftform vor. Sie sind mit den jeweiligen Protokollen den Teilnehmern des STADT FORUMS POTSDAM zugegangen, konnten jedoch aus Platzgründen nicht in diese vorliegende Dokumentation aufgenommen werden. Der Wortlaut der Referate kann - soweit vorhanden - bei der Geschäftsstelle des STADT FORUMS POTSDAM (Adresse s. Impressum) angefordert werden.

# STADT FORUM POTSDAM - Ziele und Merkmale



Potsdam steht im Umbruch. Wichtige Entscheidungen für die Stadtentwicklung sind getroffen - die Vielzahl der von öffentlicher wie privater Seite realisierten Maßnahmen, die eingeleiteten Bauprojekte, Planungen und das damit in der Stadt investierte Finanzvolumen sind ein beeindruckender Beleg dafür. Die Wiederherstellung der Potsdamer Kulturlandschaft, die Sanierung der Altstadt Potsdams und Babelsbergs sind auf guten Wege und tragen maßgeblich dazu bei, dass Potsdam seine Reputation als kulturelles Zentrum wiedergewinnt. Zugleich ist Potsdam im Begriff, sich mit den restrukturierten Hochschulen und den zahlreichen inner- und außeruniversitären Forschungseinrichtungen ein zukunftsweisendes Profil als Wissenschafts- und Dienstleistungsstadt zu verschaffen.

Trotzdem gibt es auch in Potsdam Schwierigkeiten bei der Fortführung dieser Prozesse: Die Reibung zwischen den traditionellen und modernen Stadtbau-Positionen, der nicht einfache Umgang mit dem Status wichtiger Elemente Potsdams als Weltkulturerbe, die konfliktreiche Entwicklung zur Dienstleistungsstadt, die Divergenzen zwischen dem historischen und dem gegenwärtigen Wohnort Potsdam, der Anspruch, als Landeshauptstadt aus dem Schatten Berlins herauszutreten. Für die politische Spitze ist die Überwindung der Kommunikationsdefizite und die Gewinnung aller Kräfte für einen gemeinsamen Kurs eine sich immer wieder neu stellende Herausforderung.

Genau hier setzt die Initiative für ein STADT FORUM POTSDAM an, für eine Institution, die wesentliche Kräfte und Instanzen der Stadt zusammenführt und mit neuen Kommunikationsformen den Prozess der Neuausrichtung der Stadtpolitik inhaltlich untermauert, fachlich qualifiziert und durch öffentliche Debatten transparent macht. Das STADT FORUM POTSDAM stellt sich die Aufgabe, alle wichtigen Fragen, Aspekte und Konflikte der Potsdamer Stadtentwicklung zu behandeln - in wechselseitiger Verknüpfung von Fachwissen, bürgerschaftlichem Engagement und politischer bzw. administrativer Verantwortung. Das STADT FORUM POTSDAM will nicht erst tätig werden, nachdem die Würfel gefallen sind, sondern will über Zusammenhänge, bereits vorliegende Ergebnisse und Hintergründe aufklären, bevor die Entscheidungen getroffen werden. Das STADT FORUM POTSDAM versucht, als "Verhandlungsgremium zu kooperativen

Lösungen beizutragen" (Erika Spiegel). Voraussetzung dafür ist der unvoreingenommene, gleichberechtigte Dialog aller engagierten Personen - jenseits ihrer formalen Legitimation.

Eine derartige Institution reagiert auf die erhöhte Dynamik der Stadtentwicklungsprozesse und die Umwälzung vormals gültiger Rahmenbedingungen, die auch die Instrumente und Methoden der Planung nicht unberührt lässt. Der gezeichnete Plan, ob nun als rechtlich normierter Flächennutzungsplan oder als künstlerisch ambitionierter Masterplan, hat eine nachlassende Steuerungskraft. Neben der Gewährung von Entwicklungs- und Nutzungsrechten durch die öffentliche Seite bildet sich zunehmend ein komplexer Verhandlungsprozess heraus, in dessen Verlauf die gegenseitigen Interessensphären abgesteckt, Rechte und Pflichten kalkuliert und dann in verschiedenen Vertragsformen fixiert werden. Die Verwaltung ist in diesem Prozess nicht länger nur gewährende Instanz, sondern spielt eine aktive Rolle z.B. als Mediator, indem sie Prioritäten setzt und Konsequenzen alternativer Sachentscheidungen aufzeigt - sie ist ihrerseits auf die aktive Teilnahme der anderen Akteure genauso angewiesen. Die Politik wiederum bedarf der fortlaufenden konsultativen Rückkopplung jenseits der periodischen Wahltermine, wenn sie ihre notwendigen Entscheidungen legitimieren will.

Modernes Regieren bedeutet nicht Expertenhegemonie, sondern besteht aus kooperativem Aushandeln - gerade auf der kommunalen Ebene. Leitmotiv des STADT FORUMS POTSDAM ist nichts anderes als der Gedanke, dass die manchmal mühsame Suche nach Kompromissen und nach politischem wie sozialem Ausgleich der bei einem bestimmten Thema deutlich gewordenen Interessengegensätze lohnender und auf lange Sicht tragfähiger ist als der Ruf nach dem "Ruck", nach der scheinbar entschlossenen, womöglich noch ohne parlamentarischen Rückversicherung zustande gekommenen politischen Tat.

In den ersten Jahren des STADT FORUMS POTSDAM wurden wichtige Beiträge in der öffentlichen Diskussion von Themen geleistet, die eine eher aktuelle Begründung hatten. Nachdem eine beachtliche Wegstrecke der

Wiederherstellung und Reparatur städtischen Lebens und öffentlichen Raums gewidmet war, deuten sich nun Themen wie Kulturhauptstadt Europas 2010, Zukunft der Potsdamer Mitte u.a. an, die noch jenseits tagespolitischer Aktualität liegen. Ein Beitrag des STADT FORUMS POTSDAM könnte in diesem Sinne die Thematisierung neuer Perspektiven und Modelle für eine zukünftige Stadtentwicklung sein, ohne dabei natürlich die gewachsenen Themen und die tagespolitische Aktualität zu vernachlässigen. Freilich kann der Versuch, neue Richtungen und Impulse anzureißen, nur ein Ansatz sein. Eine zukunftsorientierte städtische Entwicklung benötigt jedoch eine gute Portion Visionen, um Leitlinien und Zielrichtungen zu finden und gerade angesichts materieller Zwänge nicht aus den Augen zu verlieren. Ein Modell der 'Ideal-Stadt' Potsdam - entwickelt und weiterentwickelt im interdisziplinären Diskurs als neuem thematischen Akzent des Forums - könnte ein solches Leitbild vermitteln.

Die Arena, in der sich ein solch interaktiver Kommunikationsprozess vollzieht, kann ein Stadtforum sein, wenn es Kontinuität und Breite der angesprochenen Interessen verkörpert, wenn es durch qualifizierte, entscheidungsnah Arbeit Verbindlichkeit erzeugt, wenn es stadtpolitische Akzeptanz erwirbt und wenn die Politik ihren Beratungsbedarf eingesteht. Das Gelingen des innovativen Experiments STADT FORUM POTSDAM bleibt also an eine Reihe von Voraussetzungen geknüpft, es bedarf einer gewissen Zeit und es benötigt Engagement und konstruktiven Ehrgeiz. Ziel bleibt die Erarbeitung eines übergreifenden, aber stabilen Konsenses über die Entwicklung und das Bild der Stadt - Schritt für Schritt, in öffentlicher Rede und Gegenrede, ergebnisorientiert, aber nicht harmoniesüchtig, jenseits eingefahrener Denkweisen, aber realitätsnah. Die Unterstützung durch die Stadtverordnetenversammlung, die enge Kooperation mit den politischen Repräsentanten, der Verwaltung und den zahlreichen Institutionen, Initiativen und Vereinszusammenschlüssen von Potsdamer Bürgern sind unerlässliche Voraussetzungen dafür.

Dr. Günter Schlusche  
Udo Müller

# Arbeitsvereinbarung STADT FORUM POTSDAM

1. Das STADT FORUM POTSDAM ist ein unabhängiges, fachübergreifendes und öffentlich tagendes Gremium, das zur inhaltlichen Neuausrichtung der Stadtentwicklung Potsdams wichtige Impulse geben will.
2. Im STADT FORUM POTSDAM arbeiten Mitglieder öffentlicher und privater Institutionen mit. Jede/r hat gleiches Rederecht, jenseits seiner/ihrer formalen Qualifikation. Die Mitglieder des STADT FORUMS POTSDAM werden persönlich eingeladen. Sie verstehen sich als engagierte, dem Gemeinwohl der Stadt verpflichtete Individuen, nicht etwa als weisungsgebundene Delegierte.
3. Das STADT FORUM POTSDAM tagt regelmäßig zu unterschiedlichen, jedoch qualifiziert vorbereiteten Themen. Die Sitzungen werden vom Moderator geleitet. Eine Kerngruppe ist verantwortlich für die inhaltliche Steuerung, die Einladung der Mitglieder sowie die Vor- und Nachbereitung der Sitzungen. Sie bildet zusammen mit den in "Bänken" gegliederten Mitgliedern das Plenum.
4. Die Mitglieder bringen alle verfügbaren Informationen ein - nach dem besten Stand ihres Wissens. Die Hinzuziehung von Experten und das Einsetzen von Arbeitsgruppen ist möglich.
5. Das STADT FORUM POTSDAM erarbeitet Positionen in einem transparenten, für alle Blickrichtungen offenen Verfahren, es stimmt nicht ab. Ziel ist die konsensorientierte Erarbeitung von Problemlösungen und Empfehlungen, nicht der bloße Austausch von Standpunkten.
6. Für die erfolgreiche Arbeit des STADT FORUMS POTSDAM ist die enge Zusammenarbeit und Unterstützung durch Politik und Verwaltung v.a. der Landeshauptstadt Potsdam unverzichtbar. Die Mitglieder des STADT FORUMS POTSDAM erwarten, daß die von ihnen erarbeiteten Empfehlungen und Positionen bei den Entscheidungen der politischen und fachlich Verantwortlichen berücksichtigt werden.

7. Die Sitzungen des STADT FORUMS POTSDAM werden protokolliert, die Empfehlungen werden schriftlich zusammengefaßt.
8. Für die Organisation und das technische Management (Einladungen, Adressen, Materialien usw.) ist eine Geschäftsstelle verantwortlich, die auch zwischen den Sitzungen als Anlaufstelle fungiert.

Diese Arbeitsvereinbarung wurde auf der konstituierenden Versammlung des STADT FORUMS POTSDAM am 25.3.1998 zustimmend zur Kenntnis genommen.

# Pressespiegel

PNN 16. MÄRZ 2002

## Stadtforum berät zum „Nord“

Drei jeweils vierstündige Sitzungen in diesem Jahr/Sponsore...

VON GÜNTER SCHENKE

Das „Stadtforum“ geht in sein fünftes Jahr. Gestern stellte die Kerngruppe der Initiative das aktuelle Programm vor. Es besteht aus drei Veranstaltungen: Am 11. April geht es um den öffentlichen Raum und öffentliche Plätze, am 20. Juni um „Potsdamer Norden – Potsdamer Süden“ und am 17. Oktober um das „Kulturband Potsdamer Innenstadt“. Besonders auf die Diskussion des „Nord-Städte-Gefüges“, das bereits zum

Politikums geworden ist, darf man gespannt sein. Die CDU-Stadtfraktion hatte der Oberbürgermeister bereits vorgeworfen, tue zu wenig gegen diese verhängnisvolle Entwicklung.

Oberbürgermeister Matthias Platzeck, der gestern bei der Präsentation des Programms mit dabei war, lobte das Stadtforum über den grünen Klee. Es sei „unverzichtbar“, sagte er und habe nicht nur einmal Anregungen für „Verwaltungsänderungen“ gege-



LUFTAUFNAHME der westlichen Innenstadt mit Carlskirche aus dem Jahre 1938. Das Stadtfor-

MAZ 16. NOV 2002

## Heller Wahnsinn, tiefe Tradition

Stadt-Forum zeigt Potsdam einen langen Weg zur Europäischen Kulturhauptstadt 2010

VON ANNA KLEIN

Wie das kleine Kulturhauptstadtforum der Ex-Residenten provozieren will, muss natürlich mit Gustav Mahlers musikalischen Sprachkenntnissen: „Tradition ist Schlamperei.“ Das glänzte ebenfalls auch Bernd Kaufmann, den Chefmanager der Europäischen Kulturhauptstadt Wiesmar 1999 und jetzige Stützungsleiter von Neubrandenburg war im Stadt-Forum am Donnerstagabend heute Gegenüber. Der sprunghafte „Potdamer als Kulturhauptstadt Europas im Spannungsfeld zwischen Anspruch und Realität“ ließ ihn wieder den Stachel stechen. Seine Beschaft wusste sich das Publikum am Ende selbst zu kompensieren: „Jedem sollte bewusst, aber nicht selbstevident.“

Sie schien zunächst angebracht, 2010 will Brandenburg Landeshauptstadt die Kulturmetropole des Nordens sein. In diesem Jahr darf eine deutsche Kulturstadt den Gastgeber spielen. Schon bald wird eine zentralisierte Koordinationsstelle am Ort der, doch ein Jahr vor Ablauf der Bewerbungsfrist hat Potsdam nicht einmal die Großkonzepte. Der amtierende Oberbürgermeister Jens Julius und die Kulturbeauftragte Gabriele Fischer haben alle zum Mischen und Befriedigen ein.

Erfahrung ist ein alternatives Streifenfest, erklärte Kaufmann. Trotz eigener Potentiale kommt auch Potsdam Jenseitigen an internationalen Möglichkeiten und Events nicht vorbei.“ Der Programmansprache laute: „Täglich den hellen Wahnsinn oder die tiefe Tradition bieten.“ Das ganze Jahr lang, Wintern Kaufmannsche Tipps: Man gründe eine GmbH und nehme einen Intendanten von draußen, der „sich prägen und umbringen lässt für ein Scheitern.“

Das ist eine große Sache, 40 Millionen Euro, „was ist es krassen über.“ Kopenhagen hat 170 Millionen.

Als der God darauf verweist, dass alle Kulturhauptstädte ein gegenseitiges Ansehen eine „Jahres Handover“ in ihrer Mitte geben hätten. Letztlich die verschiedenen Stadtbesprechungen kurz auf. Im übrigen darf „die internationale Stadt Deutschlands“ (Matthias Platzeck) nicht auf Gehard Scheidens Rang zum Medaillengewinn, dem, so Kaufmann, 50 Jahre bevor, kann jeder schreiben, entscheidet sich die Sache im Wissen im Kandidat.

Platzier Stephan Flade wollte gar nicht wissen, dass Potsdam auch im Fall der Annahme Niederlage gewinnt. Er stimmte alle, der es einschätzen kann, obwohl, dass Kulturhauptstadt Planungsbereitschaft brauche. Sankta Hinko forderte im Namen der Kerngruppe des Stadt-Forum, Potsdam Bewerbung müsse den Möglichkeiten Mitte geben hätten.



Stadler Bernd Kaufmann war Generalbeauftragter der Kulturhauptstadt Wiesmar 1999. FOTO: SPA

„Kultur“, um das Kreativpotential des Publikums, um das Maßstab unter den Politikern wissen zu können.

Erfahrung wurden Pläne für das städtische Kulturzentrum in den Ehrenhöfen, für eine Ausstellung „Potsdam im Dritten Reich“ des Preußen-Museums sowie Pläne für eine Kanakalle vertragen. Sabine Chwalica vom „Jahres e.V.“ zeigte, dass dies Pläne trotz schwerwichtiger Daten die Visionen nicht zugehen. Der Traum: ein internationales Zentrum für zeitgenössischen Tanz. Sie jedenfalls ließe sich von Kaufmann an der Idee gewarnt, sagte Chwalica. „Laut uns dann wissen, dass wir hier eine Renaissance abholen wollen.“

MAZ 13. APRIL 2002

## Wasserbecken für den Bassinplatz empfohlen

13. Stadt Forum diskutierte über öffentliche Räume / Fortunaportalfügel im nächsten Jahr / Vandalismus im Lustgarten

ALEXANDER ENGEL

Ein Wasserbecken für den beliebten Bassinplatz empfahl der Landeshauptstadt Potsdam am Donnerstagabend 13. Stadt Forum im Dorstenagel.

Ein Wasserbecken für den beliebten Bassinplatz empfahl der Landeshauptstadt Potsdam am Donnerstagabend 13. Stadt Forum im Dorstenagel. Das Becken sollte eine solche Form haben, „um nicht zu historisierend zu wirken“, sagte er. Der Hamburger hatte bereits 1999 Gutachten mit zwei Gestaltungsvorschlägen für den Platz verfasst. Einmal sollte der Bassinplatz an einer offenen Fläche angelegt und die Französischen Kirche dem Platz zugeschlossen werden. Die andere Version sah ein klassisches Bassin und Straßenschilder vor.

Nun, auch vom Stadtrat. Die Pläne für die bekannteste Gesamtprojekte will Kulturbeauftragter Thilo Lehmann bald den Stadtrat vorlegen.

Das erwartete, dass die erste Teilfläche gesehen habe, sagte Oberbürgermeister Matthias Platzeck. „Der Hunger kommt von oben.“

Lehmann kündigte die Fertigstellung der Flügelbauwerke des Fortunaportals für 2005 an. Damit gewinnt der Alte Markt seine Platzqualität zum Teil wieder. „Das ist gewiss wertvoll wie die Architektur der Behauptung“, so Lehmann.

Mit Zweck und Gefühl solcher öffentlicher Räume beschäftigen sich die Architekten und Stadtplaner im Stadt Forum. Dies sei das „Netz der Straßen und Plätze“, das die „kulturelle Identität“ einer Stadt bestimme, erklärte der Berliner Stadtentwickler Bernhard Scheidte. Jeder Bürger müsse sich im öffentlichen Raum frei bewegen können und sicher fühlen. Dafür brauche man Bürger-Assoziation, Gestaltung, Pflege und Bewusstseinsbildung, sagte der Potsdamer Planer Ralf Kölling.

Als Platte-Berater erlitt Joachim Sandberg, Chef der Bupa GmbH, den Lustgarten vor. Auf dem Festplatz gibt es 130 Veranstaltungsorte in 2002, darunter Jahreshöhe, Zirkone und eine Wasserspektakel. Ziel seien 200 bis 250 Veranstaltungsorte. Mit dem ersten waren Museumsstudios können aber auch Ausstellungen, die Arbeit beinhalten. „Jedes Morgen sammelt sich auch bis acht Millionen auf“, so Sandberg, der auch Volkskammer befragt. „Jede Pöbeln müssen wir darauf aufpassen.“ Der zentrale Bereich liegt Schwächen an dem Tag. Der Raum des Bürgers ist bekannt. Läden, Toiletten und Lagerhäuser, Parkplätze sind knapp. Lokale können Sandberg für einen Einkaufszentrum an Nachbarn wie Spielbank, Hotel und Theater. Der Bupa-Chef empfahl ein gemeinsames Verwaltungsmanagement für die Plätze.

Tenor des Forum: die Innenstadt besuche die alten Plätze zurück. Dort soll sich das städtische Leben abspielen, geschlossene Bereiche und der Platz der Einheit, der Lustgarten und der Platz am Neuen Tor. Hängende sind Bassinplatz, Alter und Neuer Markt noch nicht attraktiv. Für den Platzgestaltung soll sich Wegberg ein Wegesystem wie an Platz der Einheit vor. Dort soll die Promenade dort hinter die Räume sein.

# Kulturachse durch die Innenstadt

## Stadt Forum diskutiert weiter

Das Stadt Forum Potsdam will sich in diesem Jahr drei unterschiedlichen Themenkomplexen widmen. Am 11. April geht es um öffentliche Räume und Plätze, am 22. Juni um den Ausgleich zwischen Potsdamer Norden und Süden und am 17. Oktober um die „Kulturachse Potsdam Innenstadt“. Das hat der Kerngruppe des Forums gestern beschlossen.

Obstligensweiler Markt an Platzack wollte die bisher zwölf Diskussionsabende als Struktur für Vernetzungsgesprächen, bis hin zu einem öffentlichen Forum in der Innenstadt. Das hat der Kerngruppe des Forums gestern beschlossen.

Wichtig sei angesprochen die Debatte um den Westpark bei der Gedenkstätte verankert werden. Als zentraler, qualitativ hochwertiger Forum-Gebäudekomplex könne Schlüsselfunktion für die Diskussionen, dass das Interesse der fachlich nicht beruflichen Bevölkerung an den Forum gehen wird, ist für Schlichter und Platzack kein Problem. Schlichter verweist auf den Anspruch einer fachlich kompetenten Diskussion und erklärt, aus beiden Teilnehmern gerade eingeladen und nicht mit bloßer Mehrheit auf die Debatte eingeladen. Platzack stellt das zusätzliche Vertreten der Planungstrache, der Vertretung der Abgeordneten, der Kunst, der Wissenschaft und von Bürgern als einen breiten Spektrum der Bevölkerung. Man könne nicht wollen, dass es einseitig ist. Das Forum können muss man selbst wählen.

Der Chef-Redakteur Beiter Pokorny hat auch eine Begegnung „Kulturachse Potsdam“ besprochen, aber auch, „dass die eher zentralen als „Innenstadt“.“ Eine Zeitungsredaktion Debatte“ erwacht Platzack aus „Kulturachse“. Hier geht es laut Kerngruppe Mitglied Albrecht Gildrow von Sanierungsgelände um eine Inauguration „Kulturachse Mittelstadt - Schiffsbrücke“. Man will einer Kommission einen Vorschlag von Kulturstadteigenen in der Altstadt diskutieren, so

# -Süd-Gefälle“

## n ermöglichten Weiterarbeit

ben. Die Tagung des Stadtforums zum Wiederanbau des Turmes der Garnisonkirche sei geradezu eine „Initiativzündung“ gewesen. Die weitere Arbeit des Forums stand auf der Kippe, weil selbst das weniger Geld, das für den Druck der Broschüren und die Sitzungen notwendig ist, fehlte. Aber am Ende sprang doch wieder das Ministerium für Stadtentwicklung, Wohnen und Verkehr ein und das Unternehmen Wüth & Bauer, das die Garage unter dem Laternenplatz gebaut hat, stürzte 13 000 DM bei.

Geschäftsführerleiter Günter Schlichter betonte, dass es die Aufgabe des Stadtforums zu verstanden wissen sollte, dass es „verantwortungsvolle Allianzen herstellen“ sollte. Dabei werde man sich insbesondere dem Punkt einer geistigen „Am Ende jeder Sitzung gibt das Stadtforum zu „großen“ „Empfehlungen“ heraus. Albrecht Gildrow vom Sanierungsgelände betonte, dass diese Empfehlungen nicht nur an die Stadtverwaltung gerichtet seien, sondern an jedem mit Stadtentwicklung befassten und sich für Interessierten. „Das Klima in der Stadt hat sich in den letzten Jahren verändert“, stellte er fest und erinnerte an die ersten Sitzungen, auf denen eine „flächendeckende Aufgehbarkeit“ gebracht habe, „jetzt gebe es Kontinuität und ein eher gelassenes Gesprächsklima.“

Off ist angemerkt worden, dass im Stadtforum die „allgemeine Öffentlichkeit“ zu gering beteiligt ist. So besteht die Gefahr, dass die Sitzungen zu einem Debatteklub von Insidern werden. „Mehr als öffentlich machen können wir die Zusammenkünfte nicht“, sagt Platzack. Außerdem habe er den Eindruck gewonnen, dass zu bestimmten Themen auch unmittelbarer Betroffene und Interessierte teilnehmen, wenn diese sich auch nicht immer zu Wort melden.

Schlichter besteht auf einem größeren Niveau, die Diskussionen sollten „nicht aus dem Mustertyp heraus“ geführt werden. Die Teilnehmer sollten vorher einbezogen sein, wenn sie sich zur Teilnahme an den Vier-Stunden-Veranstaltung entschließen. „Es geht um die richtige Mischung aus Öffentlichkeit und Sachkunde“, so Schlichter.

Über die Veranstaltungen des Vorjahres hat das Stadtforum eine illustrierte 24-seitige Dokumentation herausgebracht. In ihr fasst Albrecht Gildrow den Sinn der Arbeit zusammen. „Das Stadtforum bleibt offen für alle, die am kontinuierlichen Gespräch über wichtige Probleme der Stadtgestaltung interessiert sind. Ziel ist die Einbeziehung vieler, auch unmittelbarer Bürger, in spätere Entscheidungen in größeren Kom-



PNN 13. APRIL 2002

# Stadt Forum: Plantage muss bald repariert werden

## 13. Sitzung beschäftigte sich mit dem „Öffentlichen Raum“

VON GÜNTHER BIRKENHAGEN  
Schon in der Vergangenheit gab es eine Debatte über die Qualität des öffentlichen Raums. Diese ist durch den Bau der „Kulturachse der Innenstadt“, wie Fachkollegen dieser Art immer wieder sagen, durch den Bau der „Kulturachse der Innenstadt“, wie Fachkollegen dieser Art immer wieder sagen, durch den Bau der „Kulturachse der Innenstadt“, wie Fachkollegen dieser Art immer wieder sagen.

Die Stadtverwaltung hat sich mit dem Thema „Öffentlicher Raum“ beschäftigt. In der 13. Sitzung des Stadtforums am 11. April wurde über den öffentlichen Raum diskutiert. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben sich mit dem Thema „Öffentlicher Raum“ beschäftigt. In der 13. Sitzung des Stadtforums am 11. April wurde über den öffentlichen Raum diskutiert.

PNN 22. JUNI 2002

# Leitideen für jeden Stadtteil

## Stadt Forum: Trotz 7000 leerer Wohnungen kein Abriss

VON THOMAS LANGE  
Aber wegen Wohnungsnot - das wird es auch in den nächsten fünf Jahren in Potsdam nicht geben. Das prognostizierte Carsten Hagnow, Koordinator des Arbeitskreises Stadtförderung, am Mittwochabend im Stadt Forum zum Thema „Potsdam Nord und Süd“.

zwei Jahren hätte es noch große Zweifler gegeben, ob Potsdam das Bismarckfeld überhaupt braucht. „Man sagt ich bin ein bisschen überheblich“, so Hagnow. Für die Wohnung sucher muss es sprachliche Träger und Bewohner. „Das Bismarckfeld in Potsdam ist doppelt so teuer wie im Umland“, betonte er. Die Stadtentwicklung hat sich mit dem Thema „Potsdam Nord und Süd“ beschäftigt. In der 13. Sitzung des Stadtforums am 11. April wurde über den öffentlichen Raum diskutiert.

Die Stadtverwaltung hat sich mit dem Thema „Öffentlicher Raum“ beschäftigt. In der 13. Sitzung des Stadtforums am 11. April wurde über den öffentlichen Raum diskutiert. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben sich mit dem Thema „Öffentlicher Raum“ beschäftigt. In der 13. Sitzung des Stadtforums am 11. April wurde über den öffentlichen Raum diskutiert.

Die Stadtverwaltung hat sich mit dem Thema „Öffentlicher Raum“ beschäftigt. In der 13. Sitzung des Stadtforums am 11. April wurde über den öffentlichen Raum diskutiert. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben sich mit dem Thema „Öffentlicher Raum“ beschäftigt. In der 13. Sitzung des Stadtforums am 11. April wurde über den öffentlichen Raum diskutiert.

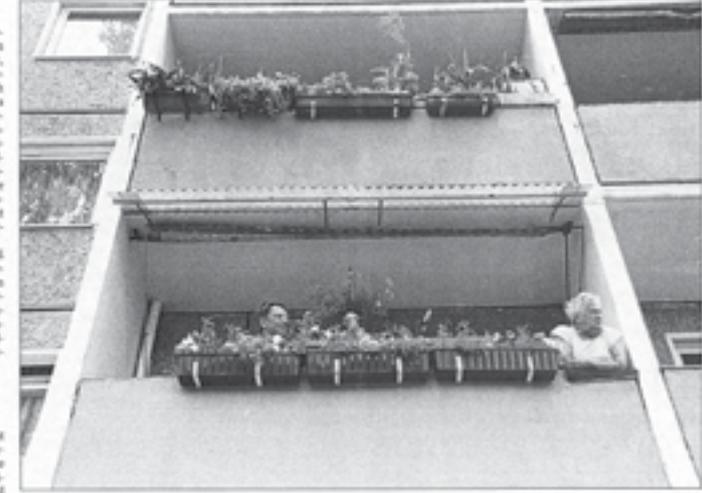
MAZ 22/23. JUNI

# Wunsch nach der schraffierten Kartoffel

## Plattenbau als Abwartebestand / Stadt-Forum zum „Nord-Süd-Konflikt“ fordert neue Baustrategien

WOLFGANG KLEIN

Die Neubaugelände Stern, Drewitz und Kirchhof sind mit dem Hintern zueinander, sie müssen sich aber das Gesicht zeigen. So drückt sich das Stadtforum in der 13. Sitzung des Stadtforums am 11. April über den öffentlichen Raum aus. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben sich mit dem Thema „Öffentlicher Raum“ beschäftigt. In der 13. Sitzung des Stadtforums am 11. April wurde über den öffentlichen Raum diskutiert.



Wartebestand?

PHOTO: WOLFGANG KLEIN

Die Neubaugelände Stern, Drewitz und Kirchhof sind mit dem Hintern zueinander, sie müssen sich aber das Gesicht zeigen. So drückt sich das Stadtforum in der 13. Sitzung des Stadtforums am 11. April über den öffentlichen Raum aus. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben sich mit dem Thema „Öffentlicher Raum“ beschäftigt. In der 13. Sitzung des Stadtforums am 11. April wurde über den öffentlichen Raum diskutiert.

Die Neubaugelände Stern, Drewitz und Kirchhof sind mit dem Hintern zueinander, sie müssen sich aber das Gesicht zeigen. So drückt sich das Stadtforum in der 13. Sitzung des Stadtforums am 11. April über den öffentlichen Raum aus. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben sich mit dem Thema „Öffentlicher Raum“ beschäftigt. In der 13. Sitzung des Stadtforums am 11. April wurde über den öffentlichen Raum diskutiert.

Die Neubaugelände Stern, Drewitz und Kirchhof sind mit dem Hintern zueinander, sie müssen sich aber das Gesicht zeigen. So drückt sich das Stadtforum in der 13. Sitzung des Stadtforums am 11. April über den öffentlichen Raum aus. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben sich mit dem Thema „Öffentlicher Raum“ beschäftigt. In der 13. Sitzung des Stadtforums am 11. April wurde über den öffentlichen Raum diskutiert.

Die Neubaugelände Stern, Drewitz und Kirchhof sind mit dem Hintern zueinander, sie müssen sich aber das Gesicht zeigen. So drückt sich das Stadtforum in der 13. Sitzung des Stadtforums am 11. April über den öffentlichen Raum aus. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben sich mit dem Thema „Öffentlicher Raum“ beschäftigt. In der 13. Sitzung des Stadtforums am 11. April wurde über den öffentlichen Raum diskutiert.

plante schaffen wird. Das Experiment ist riskant, doch überwiegt der Charme. Es ermöglicht den Vereinnahmung gezielte Investitionen und stabilisiert so bessere Lagen. Dabei bleibt das Ende der Todekandidaten offen. Für das Nostalgie-Szenario aus, kommt die Abrissfrage, bleibt Nachfrage, kann immer noch sanfter werden. Gremio-Chef Horst A. Müller will die Mühlhölzer an Studenten vermieten. Er fragt, ob kommunale Wohnbaugesellschaften Fachhochschule an der Pappelfalle, da noch zugeordnet seien.

### „Selbstverliebte Veredelungswirtschaft“

Rein in die Kartoffeln ging auch Volker König. Für den Stadtförderung, der seit Bismarckfeld symbolisiert, entlang der Chef der Entwicklungsgruppen einer schraffierten Fläche. So sollte die Aussage kartografiert werden, im Nord-Süd-Konflikt aus, kommt die Abrissfrage, bleibt Nachfrage, kann immer noch sanfter werden. Gremio-Chef Horst A. Müller will die Mühlhölzer an Studenten vermieten. Er fragt, ob kommunale Wohnbaugesellschaften Fachhochschule an der Pappelfalle, da noch zugeordnet seien.

# Kulturhauptstadt Potsdam

## Stadt Forum Potsdam will neuen Arbeitskreis gründen

Die Stadt Potsdam ist eine bemerkenswerte Kulturlandschaft. Die Stadtentwicklung hat sich mit dem Thema „Kulturhauptstadt Potsdam“ beschäftigt. In der 13. Sitzung des Stadtforums am 11. April wurde über den öffentlichen Raum diskutiert. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben sich mit dem Thema „Kulturhauptstadt Potsdam“ beschäftigt. In der 13. Sitzung des Stadtforums am 11. April wurde über den öffentlichen Raum diskutiert.

PNN 16. NOV 2002